Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

6 (8.1.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 6
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
8. Januar 1935

Einigung in Rom

zwischen Mussolini und Laval

Paris, 7. Jan. In Paris traf die Nachricht ein, daß zwischen Mussolini und Laval eine vollständige Einigung erzielt worden sei. Diese Nachricht wird von der französischen Presse mit größter Genugtuung aufgenommen, möchte man doch annehmen, daß jetzt die Freundschaft Frankreichs und Italiens, von jeder Hypothek und peinlichen Erinnerungen befreit, feierlich besiegelt worden sei. Der 6. Januar 1935 wird deshalb von der Presse als ein für die Befriedung der Völker geschichtlicher Tag gefeiert.

Nichtsdestoweniger bleibt der Außenpolitiker des „Echo de Paris" vorsichtig abwartend. Auch er hält die französisch-italienische Annäherung für wünschenswert und solcher Opfer wert, die nicht Frankreichs Hauptbelange schädigen. Denn immerhin, so meint er, stehen gefährliche Jahre bevor, für die man sich die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens mit Italien sichern sollte. Aber eine allgemeine dauernde Entente liege wohl außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, und Frankreich würde falsch handeln, ihr nachzulaufen. Denn der dafür zu zahlende Preis dürfte den möglichen Nutzen weit übersteigen. Solange Italien nicht seinen Anteil an der Welt zu haben glaube, werde es stets mit Forderungen kommen. Damit müsse man sich abfinden, und deshalb sei es wesentlich, vorsichtig zu bleiben. Für bedenklich hält es das Blatt u. a., daß Laval sich auf eine Erörterung der Abrüstungsfrage eingelassen habe.

Die einzigen positiven Unterlagen über die Abkommen, die am Montag in Rom unterzeichnet werden sollen, liefert vorläufig nur der römische Sonderberichterstatter der Havasagentur. Danach seien folgende diplomatische Schriftstücke zu erwarten:

1. ein Protokoll, das die Gleichheit der Ansichten beider Regierungen über die Hauptfragen der allgemeinen Politik feststellt; dieses Protokoll soll zur Veröffentlichung durch die Presse freigegeben werden.
2. Eine Empfehlung Frankreichs und Italiens an die Nachbar- und Nachfolgestaaten Oesterreichs (Deutschland, Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Südslawien, Polen, Rumänien) ein Abkommen abzuschließen, durch das die gegenseitige Achtung ihrer Grenzen und die Nichteinmischung in ihre inneren Angelegenheiten gewährleistet werden soll
3. Ein Konsultativpakt, durch den Frankreich und Italien sich verpflichten, sich bei den Ereignissen, die Oesterreichs Unabhängigkeit bedrohen, ins Benehmen zu setzen. Deutschland, Ungarn, die Tschechoslowakei, Südslawien, Polen und Rumänien sollen zur Teilnahme an diesem Pakt eingeladen werden.
4. Ein Abkommen zur Regelung der französisch-italienischen Kolonialfragen in Nordafrika.

*

Eine dritte Unterredung Mussolini-Laval brachte die Einigung

Rom, 7. Jan. Die italienisch-französischen Verhandlungen sind in der Nacht zum Montag so gut wie abgeschlossen. Mussolini und Laval hatten in der französischen Botschaft im Anschluß an das Essen zu Ehren Mussolinis eine dritte Unterredung, bei der in einer zweistündigen, unter vier Augen erfolgten Aussprache eine grundsätzliche Einigung erzielt wurde. Auch die juristisch-technischen Verhandlungen zwischen den Sachverständigen des französischen und des italienischen Außenministeriums haben in der Nacht zu einer grundsätzlichen Einigung geführt, die am heutigen Montag nach stellenweiser Umarbeitung und Anpassung der vorliegenden Texte ihre endgültige Formulierung finden sollen.

*

Fünf Protokolle in Rom unterzeichnet

Rom, 7. Jan. Bei den italienisch-französischen Vereinbarungen, die am Montag abend von Mussolini und Laval unterzeichnet wurden, handelt es sich um fünf Protokolle, wovon drei den italienisch-französischen Kolonialfragen gelten. In einem weiteren Protokoll wird die gemeinsame italienisch-französische Politik in Südosteuropa behandelt. In diesem ist auch die italienisch-französische Konsultativbestimmung und die Nichteinmischungsverpflichtung betreffend Oesterreich enthalten. In einem letzten Protokoll wird die Abrüstungsfrage behandelt. In politischen Kreisen nimmt man an, daß eine deutsche Aufrüstung im Falle des Beitritts Deutschlands zu dem künftigen Abrüstungsabkommen und seiner Rückkehr nach Genf auch von Frankreich anerkannt werden soll.

*

Laval vor der italienischen Presse.

DNB. **Rom**, 8. Jan. Außenminister Laval bestätigte in seinen Erklärungen an die italienische Presse im wesentlichen die Darlegungen Mussolinis über die italienisch-französischen Vereinbarungen. Diese Vereinbarungen, so sagte Laval, stellten mit der zwischen den beiden Ländern nunmehr verwirklichten Verständigung ein positives Ergebnis dar und würden künftig die Politik der Freundschaft, die die Abmachungen der beiden Länder beherschen müsse, erleichtern. Die Abmachungen über die afrikanischen Fragen seien gerecht und dürften, wie er hoffe, günstig aufgenommen werden. Keines der beiden Länder habe wesentliche Interessen geopfert. Von jetzt ab könnten Italien und Frankreich ohne Hintergedanken und in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens an die Prüfung aller Fragen herangehen, die die Aufmerksamkeit aller auf die Aufrechterhaltung der europäischen Ordnung bedachten Regierungen erforderten. Die Gesichtspunkte Italiens und Frankreichs über die in Europa zu befolgende Politik seien in Uebereinstimmung gebracht worden; das unterzeichnete Protokoll werde zu den wichtigsten diplomatischen Aktenstücken zählen. Nichts solle versäumt werden, was zur Verwirklichung der Vereinbarungen beitragen könne. Die Aufgabe aller interessierten Staaten sei erleichtert worden durch den Geist der Unparteilichkeit und Objektivität, in dem die römischen Verhandlungen geführt worden seien. Diese Politik sei gegen niemand gerichtet und biete allen Regierungen auf dem Boden der „moralischen Gleichberechtigung" die Möglichkeit zur Mitarbeit an der Organisation des Friedens. Er habe die feste Zuversicht, daß der von Rom ausgehende Appell gehört werde.

*

Mussolini vor der französischen Presse.

DNB. **Rom**, 7. Jan. Nach der Unterzeichnung der französisch-italienischen Vereinbarung hat Mussolini die zurzeit in Rom weilenden französischen Pressevertreter, 50 an der Zahl, empfangen.

Zwei Kategorien von Fragen, führte Mussolini aus, stünden zur Behandlung: Einmal die eigentlichen französisch-italienischen Fragen und dann die Fragen allgemeinen, d. h. europäischen und deshalb auch universellen Charakters. Eine dauerhafte Verständigung wäre nicht möglich gewesen, wenn sie nur die allgemeinen Fragen betroffen hätte und die seit dem Kriege verschleppten italienisch-französischen Fragen ungelöst gelassen hätten. Andererseits wäre sie unzureichend gewesen, wenn in den allgemeinen Fragen die Meinungsverschiedenheiten weiter bestanden hätten. Laval und er hätten sich hartnäckig das Ziel gesetzt, zu einer vollen Verständigung zu gelangen und sie hätten dieses Ziel erreicht.

Auch auf dem Gebiet der allgemeinen europäischen Politik seien heute Vereinbarungen unterzeichnet worden, in denen die gemeinsame französisch-italienische Haltung für möglicherweise eintretende Fälle festgelegt werde, und das sei sehr wichtig. Diese französisch-italienischen Abmachungen allgemeinen Charakters hätten, wie auch Laval erklärt habe, keine Spitze gegen irgend jemand. Sie seien in und mit der Hoffnung geschaffen, daß sie nicht zur Einengung, sondern zur Erweiterung des europäischen Horizontes dienen.

Schließlich warnte Mussolini vor einem übertriebenen Optimismus. Man dürfe nicht glauben, daß alles getan sei; auch die Freundschaft wolle gepflegt sein. Das Schicksalsjahr 1935 beginne unter dem glücklichen Vorzeichen der italienisch-französischen Vereinbarung.

*

Die französisch-italienischen Besprechungen im Spiegel der Pariser Abendpresse.

DNB. **Paris**, 7. Jan. Die in Rom zustande gekommene französisch-italienische Einigung wird auch von der Pariser Abendpresse lebhaft begrüßt und in einem Rahmen kommentiert, wie es die noch sehr spärlichen Informationen über den eigentlichen Inhalt der verschiedenen Abkommen zulassen.

„Temps" weist in einem Leitartikel auf die große Bedeutung der römischen Vereinbarungen hin, die als ein Erfolg beider Länder gewertet werden müßten und für die Entwicklung der internationalen Lage ein Ereignis von größter Bedeutung darstellten. Die Regelung der mitteleuropäischen Frage sei geeignet, in diesem Teil Europas den Weg für eine dauerhafte Stabilität zu eröffnen, vorausgesetzt, daß die anderen interessierten Mächte ebenso guten Willens seien wie Frankreich und Italien. Das Blatt unterstreicht ferner die Bedeutung des Besuches Lavals beim Papst. Es handele sich nicht um einen reinen Höflichkeitsbesuch und die politische Bedeutung werde niemandem entgehen, der die Ereignisse der letzten Zeit aufmerksam verfolge und besonders die Saarfrage berücksichtige.

Auch „Paris Soir" ist begeistert über die römische Einigung und behauptet, der französische Außenminister habe damit einen der sichersten Marksteine auf dem Wege des Friedens errichtet.

Die „Liberté" ist von den römischen Vereinbarungen nicht restlos zufrieden gestellt. Der Außenpolitiker des Blattes, Jacques Bainville, bedauert es, daß man nicht über die Flottenfrage gesprochen habe und daß Italien wahrscheinlich die beiden angekündigten Panzerkreuzer auf Kiel legen werde. Man müsse sich fragen, welchen Wert das Abkommen über die Nationalitätenfrage in Tunis habe, wenn die italienischen Geschwader das Mittelmeer beherrschten. Frankreich sei gern bereit, Italien finanziell zu helfen, aber nur um die Lira zu stützen und nicht, um die Schlagkraft der italienischen Flotte zu verstärken.

*

Französischer Kredit an Italien?

Paris, 7. Jan. In gewöhnlich gut unterrichteten Pariser Kreisen glaubt man zu wissen, daß in Rom neben den eigentlichen politischen Verhandlungen auch finanzielle Besprechungen geführt werden mit dem Zweck, dem italienischen Markt frisches Geld zuzuführen. Angeblich soll es sich hierbei um eine ziemlich beträchtliche Summe handeln, die zum Teil in Form einer Krediteröffnung der Bank von Frankreich an die italienische Staatsbank, zum anderen Teil durch die Einführung italienischer Renten auf dem französischen Markt aufgebracht werden soll. Man glaubt hier zu wissen, daß, wenn diese Besprechungen zum Abschluß kommen, die Bank von Frankreich sofort einen Kredit in Höhe von 1 Milliarde Franken eröffnen würde. Weitere 3 Milliarden sollen dann später flüssig gemacht werden.

Der Sänger Kiepura schwer erkrankt

Wien, 7. Jan. Wie die Wiener Blätter melden, ist der berühmte Sänger Jan Kiepura in Krynica in Polen an einem schweren Halsleiden lebensgefährlich erkrankt. In der Nacht zum Montag wurde durch den Sekretär Kiepuras der Wiener Halsspezialist Primarius Dr. Tschiaßny an das Krankenlager des Sängers gerufen. Gleichzeitig wurde die polnische Gesandtschaft in Wien telefonisch ersucht, die sofortige Einreisebewilligung für Dr. Tschiaßny nach Polen zu bewirken.

Zum 50. Geburtstag von Bengt Berg.

Am 9. Januar wird der schwedische Tierforscher Bengt Berg 50 Jahre alt. Seine Werke haben ihn weit über sein Vaterland hinaus bekannt gemacht, namentlich auch in Deutschland, dem stets seine besonderen Sympathien gegolten haben. Von seinen Schriften, die sich durch die Schärfe der Beobachtung u. durch die Lebendigkeit der Darstellung auszeichnen, seien „Die letzten Adler", „Mein Freund — der Regenpfeifer", „Mit den Zugvögeln nach Afrika" und „Die Liebesgeschichte einer Wildgans" genannt.

Strenge Kälte in Schlesien

Breslau, 7. Jan. Durch den Vorstoß arktischer Kaltluftmassen sind die Temperaturen in Schlesien erheblich zurückgegangen. Aus einer Reihe von Gebirgsorten werden bereits Temperaturen bis zu 13 Grad Kälte gemeldet. Da fast überall weiterer Neuschnee gefallen ist, sind die Sportmöglichkeiten für Ski und Rodel gut. Die Wetterwarte Breslau-Krietern teilt mit, daß in den nächsten Tagen strenge Kälte zu erwarten ist.

*

Kälte in der Sowjetunion

Moskau, 7. Jan. Am Sonntag und in der Nacht zum Montag dauerte in der Sowjetunion die strenge Kälte an. In Moskau wurden 33, in Tschellabinsk 45, in Pjatigorsk 25 und auf der Halbinsel Krim 19 Grad Celsius unter Null gemessen. Hingegen wird aus der Arktis, so z. B. von Nowaja Semlja und aus Matotschkin-Schar verhältnismäßig warme Witterung gemeldet; die Temperaturen liegen dort nur einige Grad unter Null.

Eisenbahnunglück in der Sowjetunion

Moskau, 7. Jan. In der Nacht zum 6. Januar sind auf der **Strecke Moskau—Leningrad die Schnellzüge 25 und 27 zusammengestoßen.** Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert. Ueber die Zahl der Toten sind amtliche Mitteilungen noch nicht erfolgt, doch befürchtet man, daß die Zahl der Todesopfer recht beträchtlich sein wird, da beide Züge stark besetzt waren.

Der neue amerikanische Staatshaushalt

Erheblicher Fehlbetrag

Washington, 7. Jan. Am Montag wurde in beiden Häusern des Kongresses Roosevelts Botschaft zum neuen Bundeshaushalt verlesen. Die Ausgaben für 1934 betrugen 7105 Millionen Dollar, die Einnahmen 3115 Millionen; die Ausgaben im laufenden Etatsjahr 1935 werden auf 8581 Millionen geschätzt, die Einnahmen auf 3712 Millionen; für 1936 errechnet man die Ausgaben auf 8520, die Einnahmen mit 3992 Millionen Dollar. Alle drei Haushaltsjahre der Roosevelt-Regierung haben also mit starken Fehlbeträgen abgeschlossen, die zwischen 4 und 5 Milliarden Dollar jährlich schwanken; **die öffentliche Verschuldung der Bundesregierung Ende Juni 1936 dürfte über 34 Milliarden betragen.**

In seiner Botschaft gibt Präsident Roosevelt zu, daß seine Hoffnung, im dritten Etatsjahr seiner Regierungszeit Ausgaben und Einnahmen auszugleichen, sich nicht habe verwirklichen lassen. Schuld daran sei vor allem die immer noch hohe Arbeitslosenziffer, die den außerordentlichen Haushalt nicht wesentlich habe verringern lassen. Dagegen schließe der ordentliche Haushalt mit einem kleinen Ueberschuß ab. Er verspreche, daß, abgesehen von Ausgaben für die Arbeitsbeschaffung, künftig jede Ausgabe durch entsprechende Einnahmen voll gedeckt sein werde.

Zum Wehrhaushalt bemerkte Präsident Roosevelt in seiner Botschaft u. a., daß nicht nur das Heer eine moderne Ausrüstung brauche, daß die Vereinigten Staaten vielmehr daran gehen müßten, die Verzögerung aufzuholen, die unter den früheren Regierungen in der Ausführung der Flottenverträge von 1922 und 1930 eingetreten sei, d. h. mit anderen Worten: **Präsident Roosevelt benachrichtigt Japan, daß er entschlossen sei, bis zur Höchstgrenze dieser Verträge aufzurüsten, da sich eine Einigung mit Japan über eine Herabsetzung der Seerüstungen nicht erzielen ließ.** Für die Fortsetzung des Baues von 20 im Haushaltsjahr 1935 begonnenen und für die Kiellegung von 24 neuen Kriegsschiffen (Kreuzer, Zerstörer, Unterseeboote, Flugzeugträger) sind 140 Millionen Dollar angesetzt; für den Bau von Marineflugzeugen 35 Millionen Dollar. Das Heer hat wiederum über 500 neue Flugzeuge angefordert, um am Ende des Haushaltsjahres 1936 über eine Luftflotte von 1325 Flugzeugen zu verfügen.

Im übrigen halte er den Bundeskredit nach wie vor für gesund; er schlage größte Sparsamkeit im ordentlichen Haushalt vor, sowie Beibehaltung aller im Vorjahre beschlossenen indirekten Steuern, außer der Scheckstеuer, die sich als zu unpopulär erwiesen habe.

Japan-Reise des Kaisers von Mandschukuo

Tokio, 7. Jan. In japanischen politischen Kreisen mißt man der geplanten Zusammenkunft des mandschurischen Kaisers mit dem Kaiser von Japan, die Anfang April in Tokio zu erwarten ist, große Bedeutung bei. Die Besprechungen über eine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder werden in diesen Tagen nunmehr offiziell aufgenommen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Richtlinien für den Kraftfahrzeug-Grenzverkehr ins Saargebiet während der Abstimmung

DNB. **Berlin**, 7. Jan. Der Deutsche Automobil-Club (DDAC) stellt jedem Abstimmungsberechtigten, der mit seinem eigenen Kraftfahrzeug zur Abstimmung nach dem Saargebiet reisen will, das Triptik gebührenfrei aus. Die gesamten Unkosten sowie Rückversicherungsgebühren werden vom DDAC. gemeinsam mit der: „Agrippina" als Rückversicherungsgesellschaft übernommen.

Nachstehende Richtlinien sind besonders zu beachten:

Die Triptiks gelten nur für die Reise zur Abstimmung ins Saargebiet, keinesfalls aber für eine Einreise nach Frankreich.

Abstimmungsberechtigte haben bis zum 10. Januar 1935 Triptiks bei der Hauptgeschäftsstelle des DDAC., Abteilung Grenzverkehr, München, Königinstraße 11a, sowie bei den zahlreichen Gaugeschäftsstellen und Triptikausgabestellen des DDAC. im Reich zu beantragen. Die Beantragung muß auf einem vom DDAC. vorgeschriebenen Formular erfolgen; außerdem muß der Nachweis erbracht werden, daß der Antragsteller abstimmungsberechtigt ist.

In Ausnahmefällen, wo eine rechtzeitige Beantragung nicht erfolgen konnte, besteht die Möglichkeit, die Triptiks an den deutschen Grenzzollämtern durch Beamte des DDAC. ausgestellt zu erhalten. Der DDAC. wird am 11., 12. bis 14. Januar 1935 bei nachstehend bezeichneten deutschen Grenzzollämtern, die an der Grenze nach dem Saargebiet liegen, durch Beauftragte vertreten sein: Bruchhof, Kaplaneihof, Selbach, Waldmohr, Weiten, Michelbach, Hirstein. Der Kraftfahrer, der sich das Triptik erst an der Grenze ausstellen läßt, muß mit einigem Aufenthalt rechnen.

Die Triptiks sind mit dem 20. Januar 1935 befristet, daher müssen die Fahrzeuge bis zu diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückbefördert sein. Die Triptiks sind vom französischen Grenzzollbeamten endgültig löschen zu lassen und schnellstens dem DDAC zurückzusenden. Diejenigen Abstimmungsberechtigten, die am 13. und 14. Januar 1935 zurückkehren, haben die Triptiks endgültig gelöscht dem Beamten des DDAC. am deutschen Grenzzollamt abzuliefern.

Für Lastautos, Lieferautos, Omnibusse, Taxameter oder sonstige Geschäftsfahrzeuge können französische Triptiks nach dem Saargebiet grundsätzlich nicht ausgestellt werden.

Mitglieder des DDAC., die bereits im Besitz eines gültigen französischen Triptiks oder Carnet des Passages sind, können diese Papiere für die Einreise nach dem Saargebiet benutzen.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat genehmigt daß die zur Abstimmung berechtigten Kraftfahrer den sonst vorgeschriebenen Internationalen Führer- und Internationalen Zulassungsschein nicht benötigen. Selbstverständlich muß jeder Kraftfahrer den deutschen Führerschein und den deutschen Zulassungsschein (Kraftfahrzeugschein) für das benutzte Kraftfahrzeug bei sich führen.

In jedem Falle muß an der Rückseite des Fahrzeugs vorschriftsgemäß das deutsche Nationalitätsabzeichen „D" geführt werden. Das Nationalitätsabzeichen D und das polizeiliche Kennzeichen müssen bei eintretender Dunkelheit beleuchtet sein.

Die von der Regierungskommission genehmigte Erleichterung gilt nur für die Abstimmungsberechtigten für die Fahrt innerhalb des Saargebietes; auf französischem Gebiet müssen Internationaler Führer- und Internationaler Zulassungsschein vorhanden sein.

Nachstehend eine Uebersicht über die nach dem Saargebiet führenden sieben Hauptstraßen:

Strecke 1: Kaiserslautern-Saarbrücken: Uebergang Bruchhof-Homburg (114),
„ 2: Karlsruhe-Zweibrücken-Homburg: Uebergang Kaplaneihof/Einöd (115),
„ 3: Bingen-Oberstein-Saarbrücken: Uebergang: Selbach-Tholey (120),
„ 4: Bingen-Homburg-Saarbrücken: Uebergang: Waldmohr/Jägersburg (120a),
„ 5: Trier-Saarburg-Saarbrücken: Uebergang: Weiten-Keuchingen (129),
„ 6: Trier-Zerf-Saarbrücken: Uebergang: Michelbach/Bettingen (484),
„ 7: Kreuznach-Türkismühle-Hirstein-St. Wendel: Uebergang: Hirstein/St. Wendel (129a).

Die in Klammern eingesetzten Zahlen entsprechen den Nummern der Streckenkarten, die der DDAC den Abstimmungsberechtigten auf Wunsch kostenlos überläßt.

Wegen der sonstigen Formalien wie Reisepaß, Unterkunft, Mitnahme von deutschen Geldmitteln, Verbot der Mitnahme von Uniformen und Abzeichen, wird auf die diesbezüglichen Veröffentlichungen der Tagespresse verwiesen. Die wichtigsten Geschäftsstellen des DDAC an der Westgrenze des Reiches sind:

Kaiserslautern, Theaterstr. 27 (Bezirksgeschäftsstelle des Gaues 15 des DDAC), Tel.: Kaiserslautern 1553.
Trier, Johannisstr. 6 (Bezirksgeschäftsstelle des Gaues 15 des DDAC), Tel.: Trier 2500.
Freiburg/Brsg., Kaiserstr. 141 (Geschäftsstelle des Gaues 14 des DDAC), Tel.: Sammelnummer 5151.
Stuttgart, Blücherstr. 7 (Geschäftsstelle des Gaues 13 des DDAC) Tel.: 23 647, 23 976.
Frankfurt/Main, Goetheplatz 5 (Geschäftsstelle des Gaues 3 des DDAC.), Tel.: 24 516.
Koblenz, Emil-Schüllerstr. 18 (Geschäftsstelle des Gaues 15 des DDAC), Tel.: 2384.
Köln, Deutscher Ring 17 (Geschäftsstelle des Gaues 4 des DDAC) Tel.: 75 118 und 72 275.
Dortmund, Kaiserstr. 63 (Geschäftsstelle des Gaues 5 des DDAC) DDAC-Haus), Tel.: 28 302.

Außerdem hat der DDAC. eine Gaugeschäftsstelle in Saarbrücken, Königin-Luisenstraße 23 (Tel.: 207 38/39), die den Abstimmungsberechtigten in automobilistischen Fragen mit Rat und Tat zur Verfügung steht.

Wie Hauptmann eingekreist wurde

Das Stecknadel-System des Leutnants Finn

Der Prozeß gegen Karl Ludwig Hauptmann hat nach dem eigenartigen Recht des Staates New Jersey bereits die Anklagerede des Generalstaatsanwalts gebracht, der sie mit dem Antrag auf Verhängung der Todesstrafe abschloß. Während nach deutschem Recht im Anschluß daran nach der Rede der Verteidigung die Geschworenen zusammentreten, um durch ihren Spruch auf schuldig oder nicht schuldig zu erkennen, beginnt nach amerikanischem Recht nunmehr erst die Beweisaufnahme, an deren Schluß dann die Tätigkeit der Geschworenen einsetzt.

Da Hauptmann, der der Entführung und Tötung des Lindbergh-Babys angeklagt ist, von Anfang an beteuert hat, in keiner Weise daran beteiligt gewesen zu sein, es auch keinen Augenzeugen der Tat gibt, muß also ein Indizienbeweis geführt werden. Die Anklagebehörde stützt ihn auf die Banknoten aus der Lösegeldsumme, die Oberst Lindbergh durch einen Mittelsmann zur Verfügung stellte, und die zum größten Teil im Besitze Hauptmanns gefunden wurden, und ferner auf das Holz und die Nägel der Leiter, die bei der Entführung verwendet wurde. Es hat im übrigen bereits den Anschein, als ob der dritte Punkt des Indizienbeweises, die Identität der Handschrift Hauptmanns mit den Buchstaben des Zettels, auf dem Lindbergh zur Zahlung einer Lösegeldsumme aufgefordert wurde, nicht mehr aufrecht erhalten wird, nachdem laut Aussage daktyloskopischer Sachverständiger die Fingerabdrücke auf dem Zettel mit denen Hauptmanns nicht übereinstimmen.

Inzwischen ist nun der Schleier gelüftet worden, wie es der Neuyorker Polizei gelungen ist, Hauptmann als den Ausgeber und Besitzer der Dollarnoten festzustellen. Bekanntlich war in der ersten Zeit nach der Lindbergh-Affäre die öffentliche Stimmung in USA. außerordentlich stark gegen die Polizei eingenommen, der sie, übrigens durchaus mit Recht, Versagen und Hilflosigkeit vorwarf. Die Polizei faßte es deshalb als eine Ehrensache auf, den oder die Entführer des Kindes ausfindig zu machen. Nachdem alle sonst üblichen detektivischen Mittel versagt hatten, boten die Banknoten die einzige Möglichkeit der Ausfindigmachung. Die Dollarscheine besaßen ein geheimes Kennzeichen, das auch bis heute noch nicht bekannt gegeben worden ist, da noch nicht alle Scheine der 50 000 Dollar betragenden Lösegeldsumme verausgabt worden sind.

Immerhin war der Polizei die Feststellung geglückt, daß der Entführer des Kindes mit einem Auto gefahren war, das mit Gasolin betrieben wird. Der Neuyorker Polizeileutnant James Finn rechnete nun mit der Wahrscheinlichkeit des Ausgebens einer Note aus der Lösegeldsumme auf einer Gasolin-Station. Deshalb wurden in ganz USA. die Inhaber und Angestellten von Gasolin-Stationen beauftragt, die Erkennungsnummer des Autos auf die Scheine zu schreiben, wenn es sich um Goldzertifikate von fünf Dollar und aufwärts handelte. Lange Zeit kam die Polizei nicht voran. Erst im Frühjahr 1934 tauchten die ersten Scheine im Verkehr auf. Leutnant Finn ging nun ganz systematisch zu Werke. Auf einer Karte von Neuyork wurde jedesmal, wenn ein Lösegeldschein auftauchte, eine schwarze Stecknadel für eine Fünf-Dollar-Note und eine rote für eine Zehn-Dollar-Note bei der betreffenden Gasolin-Station eingesteckt. Dadurch ergab sich allmählich immer klarer, daß der Besitzer der Noten im Stadtteil Bronx wohnen mußte. Aus der Tatsache, daß wöchentlich nicht mehr als 40 Dollar ausgegeben wurden, zog man den Schluß auf einen sparsamen Automobilisten.

Sämtliche in den Besitz der Polizei gelangten Geldscheine wurden chemisch und mikroskopisch untersucht. Sie hatten alle übereinstimmend einen eigenartigen Geruch wie ihn Dinge zu haben pflegen, die längere Zeit in der Erde vergraben gewesen sind. Weiter wurden Eisenfeilspänchen und Glyzerintropfen entdeckt, woraus gefolgert wurde, daß die Geldscheine in einer Werkstatt oder Garage sich befinden mußten. Da Hauptmann bei der Ausgabe seiner Lösegeldnoten auf den verschiedensten Tankstationen allmählich von einer ganzen Reihe von Leuten gesehen worden war, wurden nach deren Angaben durch einen Bildhauer eine Figur hergestellt und Abbildungen davon an Geheimdetektive verteilt. Der Bildhauer hätte seine Aufgabe so vorzüglich gelöst, daß Hauptmann bald darauf beim Wechseln einer Zehn-Dollar-Note auf einer Gasolin-Station erkannt und verhaftet wurde. Auch wenn Hauptmann nicht verurteilt werden sollte, falls der Indizienbeweis mißlingt, hat sich doch Leutnant Finn die kriminalistischen Sporen verdient, sodaß ihm eine gute Laufbahn sicher ist.

*

Das Kindermädchen Gow im Kreuzverhör.

DNB. **New-York**, 7. Jan. Nachdem im Prozeß um die Entführung und grauenhafte Ermordung des Lindbergh-Babys das Kindermädchen Betty Gow eine genaue Darstellung der Nacht gegeben hatte, in der das Kind geraubt worden war, gab sie im Kreuzverhör später zu, das Kinderzimmerfenster sei wohl geschlossen gewesen, dagegen seien die hölzernen Fensterläden nur angelehnt gewesen. Ferner gestand sie ein, daß sie ihrem Freund, dem norwegischen Matrosen Henry Johnson, und möglicherweise auch anderen Personen Mitteilung von den Lebensgewohnheiten und vom Kommen und Gehen der Familie Lindbergh gemacht habe. Sie habe am Abend der Entführung mit ihrem Freund um 20,30 Uhr telephoniert. — Johnson ist inzwischen als ungesetzmäßig Eingewanderter wieder nach Norwegen abgeschoben worden.

Das Kindermädchen gab ferner zu, daß sie an jenem verhängnisvollen Abend das erste Mal bemerkt hatte, daß der Riegel am Fensterladen, durch den angeblich die Entführer des Kindes eingestiegen sein sollen, entzwei war, daß also der Laden nicht geschlossen werden konnte. Solche kleineren Reparaturen, fuhr Betty Gow fort, habe gewöhnlich der inzwischen verstorbene Diener der Familie Lindbergh, Ollie Whateley, ausgeführt. Im Gegensatz zu Oberst Lindbergh behauptete das Mädchen, daß der Terrier Lindberghs vom Watheley gefüttert und abgerichtet worden war und Fremde anbellte. In der Nacht des Kinderraubes habe der Hund nicht angeschlagen.

Der Abschluß der Montag-Verhandlung im Hauptmann-Prozeß

DNB. **Newyork**, 7. Jan. Das Kindermädchen Betty Gow erlitt nach dem Abschluß des Kreuzverhörs einen Ohnmachtsanfall.

Der Gendarm Josef Wolf, der als erster nach der Entführung des Kindes das Haus Lindberghs betreten hatte, sagte als Zeuge aus, daß das Bett des Kindes unversehrt gewesen sei. Unter dem Kinderzimmerfenster habe er auf dem Erdboden nur einen einzigen Fußabdruck vorgefunden.

Die Verteidigung lehnte vorläufig die Herbeischaffung der zur Entführung des Kindes benutzten Leiter als Beweisstück ab, da sich die Leiter nicht in ihrem ursprünglichen Zustand befinde.

Der Polizeisachverständige für Fingerabdrücke, Kelly, sagte aus, er habe keinerlei Fingerabdrücke gefunden, weder auf der Leiter, noch auf dem Lösegeldbrief, noch im Kinderzimmer.

Die Verhandlung wurde darauf auf Dienstag vertagt.

Wissenswertes Allerlei

In einigen Drogerien in Tokio kann man noch immer Heilmittel wie Affenköpfe, gebackene Spatzen und gerösteten Haifisch kaufen.

*

Die Amerikaner haben ein Verfahren erfunden, Kunstseide aus Zucker herzustellen. Auch die Zucker-Kunstseide ist sehr haltbar, läßt sich färben und ist zudem wasserdicht. Da Amerika lange Zeiten Ueberfluß an Zucker hatte, wurde ein Preis für eine Erfindung ausgesetzt, die es ermöglichte, den Zucker technisch zu verwerten. Die jetzt gemachte Erfindung hat aber noch den Fehler, daß sie nicht wirtschaftlich ist, da die gewonnene Seide sich zu teuer stellt.

*

Das Wort Parfüm stammt von dem lateinischen per fumum, „durch Rauch". Dieser Ursprung des Wortes verrät, daß Parfüm der Rauch gewisser duftender Holzarten war, den man im Altertum anzündete, um weniger angenehme Gerüche, zum Beispiel bei den Opfern, zu vertreiben. Im übrigen ist der Gebrauch von Parfüm und Räucherwerk schon vor über 4000 Jahren in Aegypten und Indien bekannt gewesen.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. Januar 1935:

Zwei Dirigentengastspiele Prof. Hermann Abendroths.

1. 4. Sinfonie-Konzert.

„Für dies Konzert bin ich in eurer Schuld", möchte man, Goethe beizitierend, unserer bewährten Staatskapelle und dem illustren Gastdirigenten Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth zurufen, in dankerfüllter, dauernder Rückerinnerung an Glück und Erhebung, die sie uns hierdurch schenkten. Das etwa zweistündige Programm enthielt drei Gipfelwerke deutscher Tonkunst, deren jedes in schlechthin vollendeter Wiedergabe dargebracht wurde. Voran erklang die durch Nik. Lenaus leidenschaftbewegtes, glutvolles Epos inspirierte Tondichtung „Don Juan" von Richard Strauß. Sie ist, obzwar noch der Sonatenform angepaßt, die erste jener umwälzenden sinfonischen Schöpfungen, die Straußens Namen seinerzeit in den Blickpunkt eines heftig tobenden ästhetischen Meinungsstreites rückten. Aus ihm ging, wie man weiß, der damals 25jährige Komponist, dessen Genialität auch die Gegner nicht in Frage stellten, zuletzt siegreich hervor. Und heute bewundern wir noch unvermindert an diesem einst so revolutionären Erstlingswerke seiner Gattung die blendende Leuchtkraft der bahnbrecherischen Instrumentation, die stolze Kühnheit und trotzige Eigenwilligkeit der Themengestaltung, Schwunggröße und Spannweite der melodischen Erfindung, die scharfkantige, prägungsfeste Rhythmik, den packenden Gegensatz zwischen erotischem Stürme und bitterer Ernüchterung und zuvörderst seine glühende, bluthafte Sinnenlust, den urgenialischen Musiziertrieb und das erlebnishaltige Einfühlungsvermögen in Wesen und Welt des dämonischen Liebeshelden aus „dem schönen Land des Weins und der Gesänge".

Es folgte nun Max Regers stimmungsträchtige, fühlenstiefe, romantisch ausschwärmende koloritsprühende, von Debussys impressionistischem Schaffen beeinflußte „Böcklinsuite" nach vier der bekanntesten Gemälde des berühmten Basler Malers („Der geigende Eremit", „Im Spiel der Wellen", „Die Toteninsel" und das „Bachanal"), der freilich für mein Empfinden ein gewisses, regerfremdes artistisches Element anzuhaften scheint.

Als krönender Abschluß ertönte Beethovens Siebente, die A-dur-Sinfonie, die mit ihrer von daseinsfroher Heiterkeit bis zu trunkenem Taumel gesteigerten Lebensbejahung neben der 5., der Schicksalssinfonie, den wohl grandiosesten und eigentümlichsten Ausdruck Beethoven'schen Geistes bedeutet. Wer dürfte sich wundern, daß vor dem dionysischen Tanzrausch dieses titanischen Werkes nicht nur den vormärzlichen Wiener Spießbürgern der Entstehungszeit, sondern auch den verständig-bedenklichen Freunden des Meisters bange wurde?!

Prof. Herm. Abendroth, der gerade vor Jahresfrist in Karlsruhe als Dirigentengast einkehrte und unterdes von Köln nach Leipzig übersiedelte, um dort die Leitung des Gewandhaus-Orchesters zu übernehmen, war wiederum ein überragender, willensmächtiger, persönlichkeitsstarker Interpret der von ihm diesmal gewählten Vortragsstücke. Seine straffe,, gebieterisch strenge, für Strauß fast zu herbe, selbstvergessen werkgetreue Art der Stabführung, die auf haarscharfe Präzision dringende Zeichengebung, die jedes Instrument zu restloser Auswertung gelangen läßt und zumal dem Vortönen der Streicher auf Kosten der Holzbläser rechtzeitig wehrt, die zügelknappe und dennoch eindringlichste, suggestiv zwingende Orchesterführung, die von gestensparender, ruhiger Gelassenheit bis zu feurig-besessener Hingabe alle Phasen der Gefühlsversenkung, Ergründung und Vergeistigung durchläuft, und der feinspürige, sicher greifende Stilsinn, den Prof. Abenroth in liebevollst herausgearbeiteten kleinsten Einzelheiten wie in der Großzügigkeit seiner Ausdeutung walten läßt, brachten ihm und der hinreißend klangprächtig spielenden, rasch und willig seinen Intentionen gehorchenden Staatskapelle enthusiastische Beifallsehrungen ein, die nach dem turbulenten Reger-Bacchanal und insbesondere nach der auswendig dirigierten, aufwühlend herrlichen, göttlich gelösten Beethovensinfonie kein Ende nehmen wollten.

2. Fidelio.

Nicht geringerer Begeisterungsjubel durchtobte das nahezu vollbesetzte Haus über die wunderbare Fidelio-Aufführung des nächsten Tages. Unter Prof. Abendroths völlig gehaltausschöpfender Direktion ward sie zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Beethovens hohes Lied der opferbereiten Gattentreue fand in dem musikalischen Leiter, einen seelenkräftigen Künder und Vermittler, dessen einziges Ziel abermals nur der treubesorgte Dienst am Kunstwerk war. Alle oben gerühmten Vorzügeder Abendroth'schen Deutungsweise: Energie und Formwille, Triebhaftigkeit und Beherrschung, souveräner Kenntnis und eingewurzelte Musikalität, stilistische Vertrautheit und vornehmes- führerbewußtes Künstlertums wirkten zu überwältigender Leistung zusammen. Ihre steilste Spitze erklomm sie mit dem heroisch aufgetürmten Vortrag der vor das letzte Bild gelegten 3. Leonore-Ouvertüre, woran unsere Staatskapelle ihr ganzes Können und Vollbringen setzte. Doch die gleiche Pracht und Fülle, die nämliche Disziplin, Tonschöne, Durchseelung, Ausgeglichenheit und Steigerungsgewalt hatten die geballte Dramatik der Kerkerszene und der triumphale Chorausklang des Schlusses. Und ebenso bedacht und kundig, edel und verinnerlicht wurden sämtliche andern Instrumental- und Gesangssätze, das hauchzarte Piano und die akzentwuchtigen Fortissimoschläge allein aus der Eigengesetzlichkeit des Werkes gestaltet, sodaß viele bisher nicht gehörte und dennoch selbstverständlich anmutende klangliche Aufschlüsse sich ergaben. An der solistischen Besetzung brauchte außer Fritz Harlans baritonweichem, merkwürdig bleichwangigem Minister bloß eine Aenderung vorgenommen zu werden. Helmuth Seiler bekam den Pizarro und mag stimmlich infolge seiner nasal-gaumigen Singweise, die zudem anscheinend durch Indspotion beeinträchtigt dünkte, kaum durchweg befriedigt haben. Seine an sich wie stets besonnene und fesselnde schauspielerische Darbietung geriet allzu sehr nach der Richtung des radikal Bösen. Der leichenähnlichen Maske nach sah es aus, als ob der Gouverneur und nicht Florestan im modrigen Verlies geschmachtet habe. Sonst lagen die Hauptpartien der erfolgbegleiteten Himmighoffschen Inszenierung in denselben Händen wie früher. Fine Reich-Dörichs mitlebend gesungene und verkörperte Leonore, Theo Stracks dieses Mal etwas bedeckt singender Forestan, Ad. Schoepflins in mittlerer Stimmlage wohltönender, schlichtherzlicher Rocco, Else Blanks bis auf gelegentliche Trübungen frischstimmige Marzelline und Rob. Kiefers verläßlicher Jaquino, dazu der treffgewohnte Chor (G. Hofmann) bemühten sich aufs bestmögliche um das Gelingen auch des vokalen Teils, der freilich hinsichtlich der Geschlossenheit und Größe des Eindrucks dem orchestralen den Vorrang belassen mußte. Durch diese beiden Abende erhielt die laufende Spielzeit zwei höchst dankenswerte, strahlende, künstlerische Glanzpunkte.

Dr. Rudolf Raab.

Hitler-Jugend-Führertagung

Karlsruhe, 7. Jan. Am Sonntag fand in Karlsruhe eine große Tagung der Führer der HJ., des JV. und der Führerinnen des BdM. aus dem ganzen badischen Lande statt. Der Vormittag galt mehreren Sondertagungen, so wurden Besprechungen abgehalten der Abteilungen Schulung, Rundfunk, Presse, Sozialamt, Aerzte und Organisationsleitung. Am Nachmittag erfolgte ein Aufmarsch der HJ.- und JV.-Führer durch die Straßen der Stadt, den der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher, und der Gebietsführer Baden, Friedhelm Kemper, abnehmen. Hieran schloß sich eine Kundgebung im großen Festhallesaal. Gebietsführer Friedhelm Kemper begrüßte die Ehrengäste und die aus dem ganzen Lande herbeigeströmten Führer und Führerinnen.

Hartmann Lauterbacher, Stabsführer in der Reichsjugendführung der HJ., sprach über die Anfänge der nationalsozialistischen Jugendbewegung, die sich trotz Terrors und Not und Bedrängnis weiter habe entwickeln können, und schilderte dann den Kampf der HJ., der seit der Revolution des vorvergangenen Jahres geführt werde. Es habe, so sagte er, 1933 gegolten, aus der Vielzahl der Bünde und Verbände der Jugend eine Einheitsfront zu schaffen. Unsere Aufgabe sei eine sich ewig verjüngende und gleichbleibende eine einzige Parole: Die Jugend auf ihre spätere Aufgabe als Nationalsozialisten vorzubereiten. Lauterbacher schilderte im Einzelnen die Aufgaben der Jugendbewegung: Schulungsarbeit, wobei besonders der Rundfunk zum Instrument hierfür gemacht worden sei, körperliche Ertüchtigung, Freizeit und Urlaubsregelung des Jungarbeiters und der Jungarbeiterin. Der Redner beschäftigte sich noch mit den konfessionellen Jugendorganisationen und betonte, daß in der HJ. jeder Junge und jedes Mädel Gelegenheit hätte, ihren religiösen Pflichten in vollem Umfange nachzukommen, und daß jeder, der guten Willens sei, dies auch zugeben müsse. Lauterbacher schloß mit einem Bekenntnis zu den Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Gebietsführer Kemper dankte dem Stellvertreter des Reichsjugendführers und versicherte, alles daranzusetzen, um dem Volk und der Einheit der Jugend zu dienen.

Tagung badischer Bürgermeister in Baden-Baden

bld. **Baden-Baden**, 7. Jan. Der vom 7.—12. Januar hier stattfindende Schulungskurs badischer Bürgermeister wurde am Montag vormittag nach Begrüßungsworten des Präsidenten Schindler durch den Innenminister Pflaumer mit einer Ansprache eröffnet, worin er betonte, Bürgermeister sein heiße Vertrauensmann für alle Gemeindemitglieder sein. Bürgermeister, ob sie eine kleine oder große Gemeinde betreuen, müßten in ständiger lebendiger Fühlung mit allen Volksgenossen leben.

Namens des Badischen Gemeindetages sprach Pg. Jäkle, der darauf hinwies, daß neben den weltanschaulichen Fragen im Verlauf des Kursus auch viele sachliche Dinge erörtert u. ihrer Lösung zugeführt würden.

Innenminister Pflaumer nahm Gelegenheit, mit jedem einzelnen der anwesenden Bürgermeister bekannt zu werden, deren rund 80 nach Baden-Baden gekommen sind.

Gauschulungsleiter Baumann sprach als erster Referent über „Die weltanschauliche Grundlage der NSDAP.". Dann trat eine viertelstündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort zu einer längeren und eindrucksvollen Rede. Er führte u. a. aus: Wenn 1934 der Gemeinschaft wieder wirtschaftliche Werte zugeführt worden sind, so ist das das Resultat der nationalsozialistischen Weltanschauung. Eines ist vor allem notwendig: In unverbrüchlicher Treue zu Adolf Hitler zu stehen und zur Lehre des Nationalsozialismus. Umso größer wird auch unser wirtschaftlicher Erfolg sein.

Der Reichsstatthalter kam dann auf die Arbeitsbeschaffung zu sprechen, deren Sinn er dahin umriß: unsere noch vorhandenen 2,3 Millionen Erwerbslosen sind bis zum letzten Mann in den Arbeitsprozeß zurückzuführen. Den Bürgermeistern erwachse eine große Verantwortung, denn unrentable Arbeiten dürfen nicht gemacht werden. Auch dürfen Gemeinden, Land und Reich keine untragbaren Schulden machen. Zuerst ist für unsere Landwirtschaft am wichtigsten, jeden Quadratmeter Land der Urbarmachung zuzuführen. Deshalb sei zur höchsten Intensivierung unserer Landwirtschaft anzuraten. Auch manches Waldgelände könne sogar ohne Schaden für die Forstwirtschaft für die Ernährung unseres Volkes nutzbar gemacht werden. Mit der Melioration stehen wir in Baden an der Spitze. In der Rheinebene kann noch unendlich viel geschehen. Ein neues Bauerntum und eine krisenfeste Arbeiterschaft zu schaffen, die ihr Stück Land hat und ihre Kartoffeln selbst baut, so hob der Reichsstatthalter hervor, ist eine Voraussetzung für die Erhaltung und Unabhängigkeit unseres Volkes. Er fuhr fort, daß der Obstbau in Baden eine erfreuliche Zunahme erfahre und die Feldbereinigung 1934 die größten Erfolge gezeitigt habe. Die Erzeugerschlacht sei jetzt im ganzen Lande in vollem Gang. Auch die Aufforstung weiter Waldgebiete könne noch wesentlich gesteigert werden. Sehr wichtig sei die Anpflanzung von Nutzhölzern.

Zur Industrie bemerkte der Reichsstatthalter, daß man auch hier auf das Geschaffene stolz sein könne, aber immer noch seien im Lande Baden 83 000 Arbeiter nicht untergebracht. Hier gelte es, die private Initiative anzureizen.

Nachmittags nahm die Tagung mit den Fachreferenten ihren Fortgang.

Die badischen Blechner- u. Installateurobermeister tagen

Offenburg, 7. Jan. Am Sonntag fand die Obermeistertagung des Landesverbandes der Blechner- und Installateurobermeister statt. Verbandsvorsitzender Otto Schmidt, Karlsruhe, gab einen Ueberblick über die Lage der Verbände innerhalb der Installateurinnungen einerseits und der Gaswerke sowie Gasgerätefabriken andererseits. Hieraus ließ sich die Schlußfolgerung ziehen, daß die nunmehr in einem großen Ausmaße gegründeten Gasgemeinschaften eine gewaltige Arbeit vor sich sehen. Landeshandwerksmeister Näher gab daraus seiner Freude Ausdruck, über den festen Willen zur Arbeitsbeschaffung und wünschte der Tagung den besten Verlauf. Nach dem Vorsitzenden des Werkleiterbundes, Direktor Schneider, der grundsätzliche Ausführungen von Seiten der Gaswerke machte, gaben die Obermeister Bericht über die Tätigkeit der Gasgemeinschaft in ihren Bezirken. Der Vorsitzende des württembergischen Landesverbandes, Winkenbach, zeigte an Beispielen auf, daß in Württemberg die Gasgemeinschaften fast restlos durchgeführt sind und zeigte aus eigener Erfahrung den Wert dieser Gasgemeinschaften für die Volksgemeinschaft. Der Vorsitzende des pfälzischen Landesverbandes, Weinmann, überbrachte die besten Grüße zu weiterer enger Zusammenarbeit der beiden Verbände. Nach einigen weiteren Ausführungen über die Gasgemeinschaften, Werbemaßnahmen usw. in der Pfalz, wies Dipl.-Ing. Hennicke von der Gasverbrauchs-GmbH. darauf hin, daß gerade in der Zusammenarbeit zwischen Handwerkern und Gaswerken die Erfolge zum Nutzen des ganzen Volkes liegen.

Briefposten für die Kreuzer „Emden" u. „Karlsruhe"

bld. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Briefposten für die Kreuzer „Emden" und „Karlsruhe" werden im Januar und Anfang Februar an folgenden Tagen vom Marinepostbüro, Berlin C 2, abgesandt:

1. an den Kreuzer „Emden" am 14. und 15. Januar nach Mombasa (Britisch Ostafrika), am 16. Januar nach Port Victoria (Seychellen), am 29., 30. Januar, ferner am 4., 5., 7. und 8. Februar nach Trincomalee (Ceylon);

2. an den Kreuzer „Karlsruhe" am 3., 4., 7., 8., 9. und 10. Januar nach Callao (Peru), am 14., 15., 17., 18., 21., 22., 23. und 24. Januar nach Buenaventura (Kolumbien).

Die Briefsendungen müssen spätestens an den Absendungstagen vormittags beim Marinepostbüro eingehen.

Tabakanbau und die Ernteergebnisse im Erntejahr 1933/34 in Baden

Die Zahl der Tabakpflanzer betrug im deutschen Zollgebiet (ohne Saargebiet) 63 451, die zulässige Tabakbaufläche 1 196 614,36 Ar. Die Zahl der bepflanzten Grundstücke war 105 903 mit einem Flächeninhalt von 1 197 644,56 Ar. Die Menge des geernteten Tabakes im dachreifen Zustand betrug 29 433 365 Kilo, das sind durchschnittlich 2458 Kilo auf den Hektar. Der mittlere Preis für einen Doppelzentner Tabak betrug 116.02 RM., der Gesamtwert der Tabakernte 34 147 398 RM.

Im Bereich des **Landesfinanzamtes Karlsruhe** war die Zahl der Tabakpflanzer 36 124, die zulässige Tabakanbaufläche betrug 576 084,02 Ar. Mit Tabak bepflanzt waren 57 920 Grundstücke mit 578 745,62 Ar Flächeninhalt. Die Menge des geernteten Tabaks in dachreifem Zustand betrug 14 605 711 Kilo oder 2584 Kilo pro Hektar. Der mittlere Preis für den Doppelzentner Tabak war 123.58 RM., der Gesamtwert der Tabakernte 18 049 820 RM. Im einzelnen verteilen sich die Ergebnisse auf die acht Hauptzollamtsbezirke:

Baden-Baden: Tabakpflanzer 3302, Tabakanbaufläche 33 481,95 Ar, bepflanzte Grundstücke 3970 mit 33 542,06 Ar, geernteter Tabak 781 365 Kilo, Preis pro Doppelzentner 131.65, Gesamtwert 1 028 629 RM.

Freiburg: Tabakpflanzer 597, Tabakanbaufläche 7786,21 Ar, gepflanzte Grundstücke 792 mit 7783,88 Ar. Ernteertrag 188 851 Kilo. Preis für einen Doppelzentner 116.34 RM. Gesamtwert 219 713 RM.

Heidelberg: Tabakpflanzer 6759, Tabakanbaufläche 100 591,17 Ar, angepflanzte Grundstücke 11 263 mit 101 538,25 Ar. Ernteertrag 2 406 696 Kilo Durchschnittspreis pro Doppelzentner 117.35 RM. Gesamtwert 2 824 298 RM.

Karlsruhe: Tabakpflanzer 11 625, Tabakanbaufläche 132 784,65 Ar, angepflanzte Grundstücke 17 763 mit 133 680.09 Ar. Ernteertrag 3 605 635 Kilo. Preis pro Doppelzentner 119.58 RM. Gesamtwert 4 312 771 RM.

Kehl: Tabakpflanzer 7757, Tabakanbaufläche 123 169,60 Ar, angepflanzte Grundstücke 12 227 mit 122 734,87 Ar. Ernteertrag 3 263 741 Kilo. Preis pro Doppelzentner 130.64 RM. Gesamtwert 4 263 759 RM.

Lahr: Tabakpflanzer 756, Tabakanbaufläche 8558,64 Ar, bepflanzte Grundstücke 951 mit 8560,41 Ar. Ernteertrag 224 900 Kilo. Preis pro Doppelzentner 115.72 RM. Gesamtwert 260 256 RM.

Mannheim: Tabakpflanzer 4718, Tabakanbaufläche 165 882,84 Ar, angepflanzte Grundstücke 10 290 mit 166 919,45 Ar. Ernteertrag 4 036 658 Kilo. Preis pro Doppelzentner 124.74 RM. Gesamtwert 5 035 489 RM.

Pforzheim: Tabakpflanzer 614, Anbaufläche 3828,95 Ar, bepflanzte Grundstücke 664 mit 3776,61 Ar. Ernteertrag 96 865 Kilo. Preis pro Doppelzentner 108.30 RM. Gesamtwert 104 905 RM.

Baden

bld. **Karlsruhe**, 7. Jan. (Glückwunschtelegramm an den Reichserziehungsminister.) Vom Unterrichtsministerium wird mitgeteilt, daß Minister Dr. Wacker anläßlich des Jahreswechsels ein Glückwunschtelegramm an den Reichserziehungsminister Dr. Rust gerichtet hat, worin er die besten Wünsche für Gelingen der großen deutschen Erziehungsreform zum Ausdruck brachte.

Bruchsal, 7. Jan. (Erdölbohrung.) Die Bohrungen der Itag bei Forst haben bereits rund 1000 Meter Tiefe erreicht und aussichtsreiche Oelerscheinungen ergeben. Nun hat die Deutsche Petroleum AG. — Mineralölwerke Wietze — auch eine Konzession in der Büchenauer Hardt erworben und in den letzten Tagen einen 42 Meter hohen Bohrturm im Walde bei Bruchsal erstellt. In der nächsten Woche sollen die Arbeiten aufgenommen werden.

Heidelberg, 7. Jan. (Weiterbestand gesichert.) In den unter dem Vorsitz des Bezirkswalters der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner und Oberfinanzrats Stöckinger, geführten Schlußbesprechungen ist es gelungen, das Weiterbestehen des Betriebes der Papier- und Tapetenfabrik Bammental zu sichern und der Firma die Mittel zur Weiterproduktion zu verschaffen. Durch diese Entscheidung erhalten 160 Betriebsangehörige mit ihren Familien weiterhin Arbeit und Brot.

Heidelberg, 7. Jan. (Saar-Mahnmal.) Am Sonntag fand auf dem Marktplatz beim Rathaus die feierliche Enthüllung eines Saar-Mahnmals statt. Dr. Schad, der Ortsgruppenführer des Saarvereins, entbot der Menge den Gruß und erinnerte an die Leiden, die die Saardeutschen in 15jähriger Besatzungszeit erdulden mußten. Die Volksabstimmung sei ein Bekenntnis, keine Wahl, ein Bekenntnis, daß das Saarland deutsch sei und bleiben werde. Oberbürgermeister Neinhaus erinnerte in seiner Ansprache an die kulturelle und geistige Verbundenheit Heidelbergs mit dem Saarland und seinen Bewohnern. Das Mahnmal, der deutsche Adler aus Erz gegossen, sei zugleich ein Denkmal der Treue, der Dankbarkeit und der Pflicht, die Heidelberg mit dem Saarland verbinden. Es sei aus saarländischem Erz gewonnen, von saarländischen Künstlern entworfen, saardeutsche Arbeiter haben es gefertigt. Die Kette, die unter dem Adler angebracht ist, werde nach der Abstimmung fallen. Bis zu diesem Tage leuchten auch zwei Fackeln am Mahnmal gen Himmel.

Wertheim, 7. Jan. (Ertrunken.) Beim Holzeinladen an der Mainspitze ereignete sich am Samstag ein schwerer Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte. Der auf dem Kahn „Hermann von Homberg" beschäftigte 23jährige Johann Reez aus Wiebelsheim (Taunus) glitt während der Arbeit auf der Decklast, die aus Holz bestand, aus, fiel in den Main und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Strümpfelbrunn b. Mosbach, 7. Jan. (Keine Wurstvergiftung.) Wie wir zu dem gemeldeten jähen Tod der Ehefrau des Landwirts und Fuhrmanns Karl Lenz erfahren, ist der Tod nicht durch Wurstvergiftung, sondern durch akute innere Komplikationen des Frauenkörpers eingetreten, wie die Leichenöffnung eindeutig ergeben hat.

Nordrach b. Offenburg, 7. Jan. (Erwischt.) Diebesgut wurde bei dem hier ansässigen 40jährigen Anton Kimmig, als die Gendarmerie unverwartet eine Haussuchung vornahm, gefunden. Es handelt sich insbesondere um Fahrradbestandteile. Der in die Untersuchungshaft abgeführte Mann hat bis jetzt 25 Diebstähle zugegeben, darunter solche in Gutach, Hausach, Haslach, Offenburg usw.

Höllstein, A. Lörrach, 7. Jan. (Jugendliche Diebe.) In letzter Zeit kamen hiesigen Familien Geldbeträge weg, deren Verschwinden man sich nicht erklären konnte. Nunmehr ergab sich, daß schulpflichtige Mädchen sich das Geld angeeignet hatten, um es in ihrem Sinne zu Näschereien und anderen Dingen zu verwenden. Ein Betrag von über 30 RM. wurde noch in einem Versteck aufgefunden. Die Mädchen hatten mit den gekauften Sachen andere Kinder zu Weihnachten beschert. Der Trieb, es den Großen nachzuahmen, scheint die Hauptursache der Verfehlungen zu sein.

Mudau, 7. Jan. (Scharlachgefahr überwunden.) Nachdem die Scharlachepidemie im Abflauen begriffen ist, wurde am 3. Januar der Schulunterricht nach vierteljähriger Unterbrechung wieder aufgenommen.

Lahr, 7. Jan. (Leichtsinn.) Ein Schlosserlehrling aus Seelbach, der der Einladung eines Freundes in Reichenbach gefolgt war, trank in der Behausung des letzteren in einer knappen halben Stunde eine Flasche mit dreiviertel Liter Branntwein leer. Der junge Mann verlor bald darauf das Bewußtsein und wurde tags darauf in schwerkrankem Zustand in das Bezirkskrankenhaus nach Lahr eingeliefert.

Freiburg, 7. Jan. (Jäher Tod.) Auf dem Mülhauser Bahnhof ist die Besitzerin des Hotels „Zur Post" in Freiburg, Frau Emma Rehnig, infolge eines Schlaganfalles tot zusammengebrochen.

Freiburg, 7. Jan. (Ausstellung.) Im Gebäude des Kunstvereins wurde eine Ausstellung Karlsruher Künstler eröffnet, die sehr viele gute Sachen enthält und auch im Ganzen als über dem Durchschnitt stehend bezeichnet werden kann. In einem Vortrag über das Thema „Das Staffeleibild und sein Stil" verbreitete sich Kunstmaler Butz-Karlsruhe über die Bedeutung der Staffeleibilder in Vergangenheit und Gegenwart.

St. Georgen, 7. Jan. (Gemeine Tat.) Von bisher unbekannten Tätern wurden dem Eckenbauer Gottlieb Hiezmann in seinem Walde nicht weniger als 70 junge Bäume abgesägt. Man kann nur wünschen, daß es gelingt, den gemeinen Waldfrevler zu fassen.

Lautenbach b. Oberkirch, 7. Jan. (Rasch tritt der Tod...) Auf der Jagd wurde der Bahnhofsvorsteher Franz Schnurr von Hubacker vom Schlage getroffen, der den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Stockach, 7. Jan. (Autounfall.) Eine Stuttgarter Wintersportgesellschaft, die sich in drei großen Omnibussen auf dem Wege nach der Schweiz befand, wurde am Sonntag früh in der Nähe der Gemeinde Windegg bei Stockach von einem schweren Unglück betroffen, das ein Menschenleben forderte. Infolge des Schneefalles war einer der großen Wagen ins Rutschen gekommen und über den Straßenrand gefahren. Um den zweiten und dritten Wagen zu warnen, begab sich einer der Insassen des ersten Omnibus, der 29 Jahre alte Pfarrer Weidelener von Stuttgart, der der Christengemeinschaft angehört, nach rückwärts. Die beiden Wagen konnten rechtzeitig verständigt werden. Der dritte Wagen kam aber ebenfalls ins Rutschen. Der angehängte Gepäckwagen kippte um und begrub den Stadtvikar unter sich, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald starb.

Friedrichshafen, 7. Jan. (Eisenbahnkonferenz.) Eine außerordentliche Bodensee-Konferenz der Reichsbahndirektionen Karlsruhe, Stuttgart und München sowie der Schweizerischen und Oesterreichischen Bundesbahnen findet diese Woche im Rathaus in Meersburg statt. Die Konferenz wird sich mit wichtigen Angelegenheiten des kommenden Sommerfahrplanes beschäftigen.

— **Im Zeichen des Wintersports.** Erwartungsgemäß hat der Dreikönigstag in diesem Winter die von den Sportlern so heiß ersehnte Witterungswandlung gebracht. Etwa 60 Stunden lang ist im Gebirge Schnee gefallen und eine geschlossene Decke breitet sich seit Sonntag bis zu den oberen Talgebieten aus. Auch der Dreikönigstag selbst stand noch im Zeichen weitverbreiteter Schneefälle und zunehmender Kälte. In den Kammlagen des Schwarzwaldes, wo die Temperatur bis auf minus 7 Grad gefallen ist, zeigen sich bereits die ersten Verwehungen durch den rauhen Nordwestwind. Im Südschwarzwald ist die Schneehöhe auf etwa 60 bis 70 Zentimeter gestiegen und der Bahnschlitten mußte bereits in Tätigkeit treten. Der Ski-Sonderzug Mannheim—Karlsruhe—Bärental brachte zahlreiche Sportler auf die Feldberghöhen, auch die Schauinslandbahn beförderte große Scharen in das Gelände der Halde. Im nördlichen Schwarzwald zieht sich die Schneedecke bis zur Gertelbach bei Oberbühlertal und zum mittleren Murr-Tal. Auf den Kämmen der Hornisgrinde hat die Schneehöhe bereits einen halben Meter erreicht und die Bahnschlitten wurden vom Kurhaus Sand aus in Bewegung gesetzt.

— **20 000 neue Pfirsichbäume an der Bergstraße.** An den sonnigen Hängen der Bergstraße zwischen Heidelberg und Darmstadt sind in den letzten Jahren rund 20 000 Pfirsichbäume neu angepflanzt worden. Da die Nachfrage nach deutschen Pfirsichen wächst, plant man einen weiteren Ausbau der Pfirsichpflanzungen. Durch entsprechenden Anbau von Früh-, Mittel- und Spätsorten soll eine gleichmäßige Ernte von Juli bis September erzielt werden.

— **Mieländerungsanzeigen für die Einheitsbewertung 1935.** Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Für die Zwecke der Einheitsbewertung 1935 hatten die Hausbesitzer im Oktober 1934 eine Hausliste bezw. eine Mietnachweisung auszufüllen, in der die einzelnen Mieter ihres Hauses und die Jahresrohmiete anzugeben waren. Da der Stichtag für die Bewertung der 1. Januar 1935 ist, müssen alle Aenderungen in den Bewertungsgrundlagen (z. B. in der Jahresrohmiete, in der Größe des Grundstücks infolge Teilverkaufs oder Zukaufs im Eigentum am Grundstück), die bis zum 1. Januar 1935 eingetreten sind, dem Finanzamt unverzüglich mitgeteilt werden. Diese Anzeigen sind an das Finanzamt zu richten, in dessen Bezirk der Grundbesitz gelegen ist. Soweit die Mitteilungen noch nicht gemacht sind, müssen sie unverzüglich nachgeholt werden. Die Abgabe der Erklärungen kann durch Ordnungsstrafen erzwungen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1934

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 12. 12. 1934 Bestimmungen über die Ausschreibung und Einsendung der Lohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1934 erlassen. Das Verfahren ist den Arbeitgebern bereits aus den Vorjahren bekannt.

Arbeitgeber die im Kalenderjahr 1934 die Lohnsteuer **im allgemeinen Ueberweisungsverfahren** einzubehalten und abzuführen hatten, haben für die am 31. Dezember 1934 bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer die Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1934 auszuschreiben, in der sie die Höhe des Arbeitslohns und der einbehaltenen Lohnsteuer bescheinigen müssen. Am Schluß der Lohnsteuerbescheinigung hat der Arbeitgeber die Merkmale der Steuerkarte für das Kalenderjahr 1935 anzugeben. Wenn dem Arbeitgeber für einen im Kalenderjahr 1934 beschäftigten Arbeitnehmer die Steuerkarte 1934 nicht vorgelegen hat, so hat er für diesen Arbeitnehmer an Stelle der Lohnsteuerbescheinigung ein Lohnsteuerüberweisungsblatt auszuschreiben. Wenn es der Arbeitgeber versäumt hat, für die vor Ende des Kalenderjahres 1934 aus dem Dienstverhältnis bei ihm ausgeschiedenen Arbeitnehmer die Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1934 auszuschreiben, so muß er für diese Arbeitnehmer gleichfalls Lohnsteuerüberweisungsblätter ausschreiben.

Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuerbescheinigungen und Lohnsteuerüberweisungsblätter auf Grund der Eintragungen in dem Lohnkonto auszuschreiben und dem Finanzamt **spätestens bis zum 15. Februar 1935** einzusenden. Der Arbeitgeber hat die Steuerkarte 1934 mit der Lohnsteuerbescheinigung versehen an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1935 ausgeschrieben worden ist. Die Lohnsteuerüberweisungsblätter hat er an das Finanzamt der Betriebsstätte einzusenden.

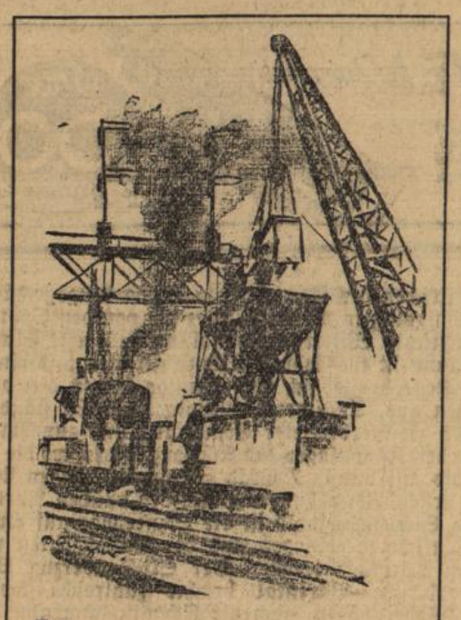
In den Fällen, in den im Kalenderjahr 1934 der Arbeitgeber für die einbehaltenen Lohnsteuer **Steuermarken** zu kleben hatte, hat der Arbeitnehmer die Steuerkarte 1934 mit den Einlagebogen **bis zum 15. Februar 1935** an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk er am 10. Oktober 1934 seinen Wohnsitz hatte. Er hat dabei die Nummer der Steuerkarte 1935 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgeschrieben hat, anzugeben. Der Arbeitnehmer, der die Steuerkarte 1934 nicht einsenden kann, hat Namen und Anschrift des Arbeitgebers, dem er die Steuerkarte 1934 ausgehändigt hat, bei Ablieferung der Einlagebogen genau anzugeben.

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1934 in keinem Dienstverhältnis standen und sich daher an diesem Tage im Besitz ihrer Steuerkarte 1934 befanden, haben die Steuerkarte 1934 unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1934 inne hatten, bis zum 15. Februar 1935 dem Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1934 ihren Wohnsitz hatten. Sie haben dabei die Nummer der Steuerkarte 1935 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgeschrieben hat, anzugeben. Diese Arbeitnehmer haben, wenn bei ihnen im Kalenderjahr 1934 für die einbehaltene Lohnsteuer Steuermarken zu kleben waren, außer der Steuerkarte 1934 auch die Einlagebogen abzuliefern.

Die Ehestandshilfe, die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Bürgersteuer und die freiwillge Spende zur Förderung der nationalen Arbeit sind in die Lohnsteuerbelege nicht aufzunehmen.

Außer den genannten Lohnsteuerbelegen hat der Arbeitgeber ohne besondere Aufforderung für diejenigen seiner Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1934 den Betrag von 8 400 RM. überstiegen hat, besondere **Lohnzettel** auszuschreiben und bis zum 31. Januar 1935 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz zuständige Finanzamt einzusenden.

Die Vordrucke für die Lohnzettel und Lohnsteuerüberweisungsblätter werden etwa von Mitte Januar ab von den Finanzämtern unentgeltlich abgegeben.



Der Reichswirtschaftsminister und Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit über das

Saarjahrbuch

Das Jahrbuch 1935 ist von erprobten Kämpfern des Saarlandes, von Arbeitern, Wirtschaftsführern, Journalisten und Künstlern geschaffen worden. Sein Erlös — es kostet 1 Mark und ist in jeder Buchhandlung zu haben — fließt dem Winterhilfswerk der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mitteln aufgebaut wird.

Ich richte an jeden Beamten, Angestellten und Arbeiter den Appell, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksalsjahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet.

i. V. Posse

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Aus Stadt und Land

Durlach, 8. Jan. Heute feiert eine alte und angesehene Bürgerin unserer Stadt, Frau Wilh. Ostermeier Wtw., Adolf Hitlerstraße 15, im Kreise ihrer Kinder ihren 75. Geburtstag. Auch wir entbieten der alten treuen Abonnentin herzliche Glückwünsche.

*

Kameradschafts-Abend der Durlacher Kriegsopfer.

Am kommenden Samstag veranstaltet die Ortsgruppe Durlach der NS-Kriegsopferversorgung einen Kameradschafts-Abend. Diese Veranstaltung war bereits für den 29. 12. 34 geplant, mußte jedoch umständehalber verlegt werden.

Ensprechend unserem nationalsozialistischen Grundsatz wurden 5 arbeitslose Künstler für diesen Abend verpflichtet. Das Mitwirken der allseits bekannten und beliebten Gaukapelle XXVII des NS-Arbeitsdienstes verspricht einen genußreichen Abend.

Der Kameradschaft im wahren Sinne des Wortes soll der Abend dienen, denn niemand weiß wohl am besten zu schätzen, was treue Kameraden im Felde waren, als man verwundet, verschüttet oder gasvergiftet ihrer Hilfe bedurfte, wie wir Kriegsopfer. Deutsche Kameradschaft galt bei unsern ehemaligen Feinden als die Hauptstärke unseres ruhmreichen alten Heeres und in der Tat, deutsche Kameradschaft gepaart mit Liebe und Treue zu Volk und Vaterland war es, die es dem Frontheer ermöglichten, über 4 Jahre den an Menschen und Material weit überlegenen Feindesmächten die Stirne zu bieten und die Schrecken des Krieges von der Heimat fernzuhalten. Mit Blut und Eisen ist die Kameradschaft der Kriegsopfer geschmiedet, nimmermehr läßt sie sich zerreißen. Alles braucht seine Zeit. Nicht von ungefähr kommt es, wenn heute in den ehemals kriegsverhetzten Völkern die Frontgeneration in den Vordergrund tritt und sich berufen fühlt, als die Träger der Taten und Opfer des Krieges die Völker zum Frieden und zur Zusammenarbeit zu mahnen.

„Wir deutschen Frontsoldaten stehen zu den Worten und den Taten unseres Führers Adolf Hitler. Wir sind bereit, mit den Gegnern von früher und den Kameraden von morgen unserem Volk zu dienen und zu helfen, auch für ihr Volk die „Voraussetzungen zum Wiederaufbau, nämlich den Frieden, zu erhalten." So sprach der deutsche Kriegsopferführer Pg. Hanns Oberlindober zu unseren deutschen Kameraden an der Saar. Und so schlagen auch unsere Herzen am Vorabend des weltgeschichtlichen Ereignisse der Volksabstimmung unserer Brüder und Schwestern im deutschen Saarland.

Unter diesem Eindruck wird der Kameradschafts-Abend der Durlacher Kriegsopfer am kommenden Samstag stehen. Alt wie jung sind herzlich willkommen. A.

*

50jähriges Bestehen des Wirtevereins REV. Ortsgr. Durlach.

Anläßlich des 50jährigen Bestehens des Wirtevereins REV. Ortsgruppe Durlach dürfte einiges aus der Gründungsgeschichte dieses Vereins von allgemeinem Interesse sein.

Der Durlacher Wirteverein wurde im Jahre 1884 von sieben Männern gegründet. Am 1. Dezember 1884 fand unter dem Vorsitz des Gastwirts Weiß „zum Amalienbad" im Gasthaus zur „Krone" die erste Kommissionssitzung statt. Die sieben Gründungsmitglieder sind alle gestorben. Von den alten Mitglieder lebt heute noch Karl Erb, Gastwirt zum „Ochsen" in Grötzingen, der auf eine 45jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann. Versammlungen fanden früher im allgemeinen nur statt, wenn es sich um Beratung und Erledigung wichtiger Angelegenheiten handelte. Die Mitgliederzahl nahm von Jahr zu Jahr zu. Von 145 Gastwirten von Durlach und Umgebung gehören heute 120 als Mitglieder dem Verein an. Der Verein erstrebt den Aufbau des Gaststättengewerbes im Sinne Adolf Hitlers und der nationalsozialistischen Bestrebungen, vor allem die Wahrung der wirtschaftspolitischen Interessen und Belange im Rahmen des staatlichen Wirtschaftslebens unter Berücksichtigung der Wahrung der Interessen der Allgemeinheit sowie die Hebung und Förderung des allgemeinen Fremdenverkehrs, was sich im vergangenen Jahre in besonders erfreulicher Weise auswirkte.

Die Ortsgruppenverwaltung will nun zur Jubelfeier einen Festabend veranstalten, zu welchem der bestbekannte Schauspieler Erich Baudistel vom Reichssender Stuttgart, die SA.-Standartenkapelle 238 und der Bäckergesangverein Durlach gewonnen sind. Siehe Anzeige.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 8. Januar 1935.

Zusammenstoß zwischen Lokalbahnzug und Fuhrwerk: Am 7. Januar 1935 gegen 7,30 Uhr wurde etwa 1 Kilometer südlich des Ortsausgangs Grünwinkel ein einspänniges Pferdefuhrwerk, das kurz vor einem in Richtung Durmersheim fahrenden Lokalbahnzug die Gleise überqueren wollte vom Zuge erfaßt und etwa 50 Meter weit geschleift. Die Lenkerin des Pferdefuhrwerks, ein 25 Jahre altes Dienstmädchen, das auf den Wochenmarkt fahren wollte, wurde vom Fuhrwerk geschleudert. Durch den Sturz hatte das Mädchen eine erhebliche Kopfverletzung sowie eine leichte Gehirnerschütterung erlitten und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Das Pferd hat sich bei dem Zusammenstoß vom Wagen losgerissen und blieb unverletzt. Der Wagen wurde fast vollständig zertrümmert. Die Schuld an dem Unfall trifft nach Zeugenaussagen die Verletzte selbst, da sie, obwohl der Zug schon in der Nähe war, auf das Pferd einschlug, um noch vor dem Herannahen des Zuges über die Geleise zu kommen.

Verkehrsunfall: Am 7. Januar 1935 um 20,15 Uhr wurde auf der Kreuzung Zähringer- u. Kronenstraße ein Radfahrer von einem Kraftwagen erfaßt und auf die Straße geschleudert. Der Radfahrer erlitt am Kopf erhebliche Verletzungen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Schuld an dem Unfall trifft den Radfahrer selbst, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtete.

Schnellverfahren wegen aufreizenden kommunistischen Aeußerungen: Am 21. Dezember 1934 um 12,35 wurde ein Mann wegen aufreizenden kommunistischen Aeußerungen in der Altstadt hier von der Polizei festgenommen. Der Täter, welcher rückfällig war, wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und am selben Tage dem Polizeipräsidium vorgeführt. Das Polizeipräsidium hat das Verfahren gemäß § 1 und 4 der VO. des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 zum Schutze von Volk und Staat unter Zuführung des Beschuldigten umgehend an die Staatsanwaltschaft hier weitergeleitet.

Im Schnellverfahren wurde nun der rückfällige Täter am folgenden Tage durch Urteil des Amtsgerichts hier vom 22. 12. 1934 mit 6 Wochen Haft rechtskräftig bestraft. Der Vollzug der rechtskräftigen Strafe wurde sofort angeordnet.

Bekämpfung von Roheitsdelikten: Am 4. Januar 1935 um 23,40 Uhr wurde ein Mann wegen Ruhestörung und groben Unfugs in der Südstadt hier von der Polizei festgenommen. Der Täter, welcher wegen Roheitsdelikten schon mehrfach vorbestraft ist, hat in einem Lokal in der Südstadt nach kurzem Wortwechsel und ohne ausreichenden Grund auf einen dort anwesenden Gast eingeschlagen, sodaß er von dem Wirt nur mit Gewalt aus dem Lokal entfernt werden konnte. Nach seiner Entfernung versuchte er immer wieder in die Wirtschaft einzudringen. Als der andere Gast die Wirtschaft verließ und im Begriff war, mit seinem Fahrrad fortzufahren, riß ihn der Täter vom Rad, sodaß eine Rauferei entstand. Dies hatte zur Folge, daß sich mehrere Personen ansammelten und die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört wurde. Der Täter wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und am folgenden Tage dem Polizeipräsidium hier vorgeführt. Durch Schnellverfahren wurde dieser berüchtigte Rohling noch am selben Tage vom Polizeipräsidium hier wegen Ruhestörung u. groben Unfugs im Rückfall mit 1 und 13 = 14 Tagen Haft rechtskräftig bestraft. Der Vollzug der rechtskräftigen Strafe wurde sofort angeordnet.

*

Durlacher Filmschau

Shirley's wirklich großes Spiel.

Der erste Film der kleinen Shirley Temple.

Ein neuer Filmstar ist für Deutschland entdeckt. Ein kleines Mädel, das ganz Amerika entzückt, wird nun auch bald über Deutschlands weiße Wände hüpfen. Diejenigen Kinobesucher, denen seit Jackie Coogans Wachstum ein kleiner Abgott fehlte, haben nun **Shirley Temple.** Ja, es ist das erste Mal in der Geschichte des Kinos, daß ein Mädchen, ein fünfjähriges Mädchen einen Film beherrscht und ein Publikum fesselt.

Wer ist die kleine Shirley Temple? Ihre Eltern sind Schauspieler. Sie hat ihre Filmfeuertaufe empfangen in kleinen Einaktern. Sie liebt die Sonne, den Schlaf und den Spinat und einen Beleuchter, weil er soviel Sommersprossen hat und einen Pfiff auf zwei Fingern vollführt, den ihm keiner nachmachen kann.

Und war kann Shirley Temple? Sie tanzt mit der Grazie und dem Charme, den nur jemand aufbringen kann, dem das ganze Leben bisher Glück und Sonne war. Sie singt mit einer Unbeschwertheit und Natürlichkeit, daß selbst über das verknissenste Gesicht des ältesten Griesgrams ein Lächeln huschen muß.

Wenn sie lacht, scheint die Sonne und die Welt ist schön. Alle Nöte und Sorgen sind vergessen, wenn es aus diesen Kinderaugen strahlt und selbst der argwöhnischste Detektiv wird für Sekunden zum verständnisvollen Onkel.

Wenn Shirley ihre Possen treibt, wenn sie zauberhaften Schabernack anstiftet, da muß man an die goldenen Tage seiner Jugend denken. Und wer täte dies nicht gern mit Freude und Rührung.

Wenn sich jedoch in Shirleys Gesicht der Ernst und Schmerz eines jungen Menschenkindes spiegelt, dann fasziniert sie am stärksten. Denn nichts rührt die Menschen mehr als der Kummer eines Kindes und die unschuldige bittere Träne eines kleinen Mädels. Selbst der Bösewicht aus Ueberzeugung denkt für Sekunden an sein verlorenes Leben.

Shirley wird in ihrem ersten Großfilm mit finsteren Mächten des Abenteuers und der Unterwelt zusammenstoßen und gerade der Gegensatz von kindlicher Anmut und Reinheit und dem schurkischen Treiben böser Mächte macht den Hauptreiz dieses Films aus.

Mit der Selbstverständlichkeit, die nur die Unschuld kennt, spielt sie ihr großes Spiel und wird so die Herzen des deutschen Kinopublikums erobern.

*

Erstaufführung im Staatstheater.

Am Mittwoch, den 9. Januar 1935 kommt im Staatstheater einer der größten Theatererfolge der letzten Jahre, die Komödie „Wenn der Hahn kräht" von August Hinrichs zur ersten Aufführung. Hinrichs hat mit dieser Komödie eine überaus theaterwirksame Angelegenheit geschaffen, die harmlos-vergnügt aus einem harmlos vergnüglichen Stoff stärkste Heiterkeitspointen herausholt und unter Verzicht auf knallige Derbheiten und Uebertreibungen mit Hilfe eines treffsicheren Dialogs und amüsanter Situationen humorvoll in bäuerliches Leben hineinleuchtet. Aehnlich wie in Hinrichs „Krach um Jolanthe", dem großen Erfolgsstück mit Volkstum und Boden ins Licht des Bewußtseins gerückt, sodaß man in seinem Banne auch ein harmloses, derbes Spiel mit Freude aufnimmt, sofern man nur empfindet, daß es aus echtem Quellen fließt. Dies ist die Stärke im dichterischen Schaffen des Niederdeutschen August Hinrichs. — Die Karlsruher Erstaufführung inszeniert Felix Baumbach.

Missa-Chor des Badischen Staatstheaters.

Die Generaldireltion des Badischen Staatstheaters teilt mit, daß nach der Weihnachts- und Neujahrspause die Proben für den Sonder-Chor zur Aufführung von Beethovens „Missa solemnis" am Mittwoch, den 9. Januar 1935 wiederbeginnen. Und zwar finden die Proben für Alt (19,30 Uhr) und für Baß (20,30 Uhr) im Chorsaal des Staatstheaters statt. Die Proben für Sopran (20 Uhr) und Tenor (21 Uhr) finden in der Aula des Bismarck-Gymnasiums in der Bismarckstraße statt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 8. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Gregor und Heinrich" 19½—23 Uhr.
Skala-Theater: „Cleopatra", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Schirleys großes Spiel".
Kammer-Lichtspiele: „Grock".
Blumen-Kaffee: 1. Sonder-Abend Bahlmann-Tornay, 8½ Uhr.
Christkönigshaus: Volkspassionsspiele, 8 Uhr.

Das Wetter

für Mittwoch

Oestlicher Hochdruck hat stärkeren Einfluß auf die Wetterlage gewonnen. Infolgedessen ist für Mittwoch mehrfach aufheiterndes, vorwiegend trockenes und frostigeres Wetter zu erwarten.

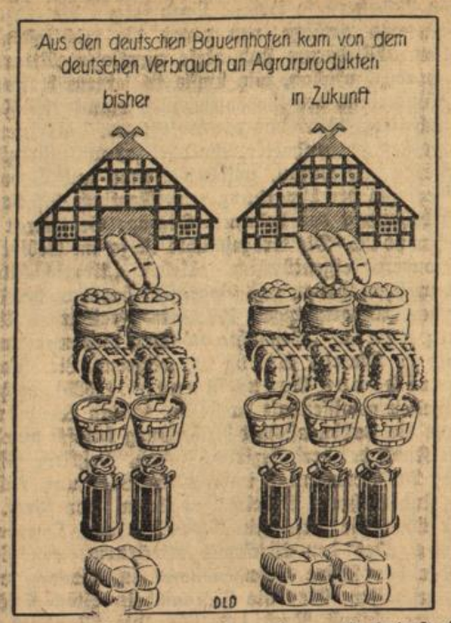
Der Reichsnährstand im Kampf um vermehrte Erzeugung

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré rief auf dem 2. Reichsbauerntag in Goslar das gesamte deutsche Landvolk zur Erzeugungsschlacht auf, d. h. zu einer Vermehrung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit deutsche Hände sie aus deutschem Boden gewinnen. Dieser Aufruf bildete den Anfang einer ungeheuer großen und wichtigen Arbeit, bezweckt sie doch nichts weniger, als die Ernährung unseres Volkes vollkommen auf eigener Scholle zu sichern also die bisherige Erzeugung um 15—20 v. H. zu steigern. Gleichzeitig wird hierdurch ein neuer Vorstoß gegen die Arbeitslosigkeit unternommen, da dort, wo mehr erzeugt werden soll, natürlich auch mehr gearbeitet werden muß, also auch mehr Arbeitskräfte als bisher gebraucht werden.

Die Erzeugungsschlacht gliedert sich nun in zwei Abschnitte, in die Aufklärung und die Ausführung.

Während die Ausführung, die praktische Verwertung der Aufklärung, lediglich Angelegenheit der landbebauenden Bevölkerung, also der Bauern, Landwirte und Landarbeiter ist, wird die Aufklärungsarbeit selbst von der Organisation des Reichsnährstandes durchgeführt. Der große Plan wurde vom Stabsamt mit Hilfe der Reichshauptabteilung II entworfen, an die Landesbauernschaften weitergeleitet, dort für die einzelnen Bezirke nochmals durchgearbeitet und den Kreisbauernschaften zur Ausführung übergeben. Die Kreisbauernschaften veranstalten nun während des Winters in den Dörfern ihres Bezirkes — insgesamt in etwa 60 000 Dörfern — je acht Sprechabende, an denen jedesmal zwei Vorträge gehalten werden; die Bezeichnung „Sprechabend" besagt schon, daß nicht nur der Vortragende zu Worte kommt, sondern daß jeder Bauer die Fragen, die ihn gerade am meisten bewegen, behandeln lassen kann. Gerade die Tatsache, daß die Redner in das Dorf selbst hinauskommen, erscheint außerordentlich wichtig; denn einmal hat der Bauer dann doch bestimmt Gelegenheit, die Sprechabende aufzusuchen, und zum andern können die Fragen so behandelt werden, wie die Wirtschafts-, Boden- und Klimaverhältnisse der betreffenden Gegend es gerade verlangen.

Die Vorträge erörtern nach einleitenden Betrachtungen rein praktische Fragen der landw. Erzeugung. So soll der Bauer zunächst unterrichtet werden über neuzeitliche Bodenbearbeitung und zweckmäßige Düngung, über Zwischenfruchtbau und Saatgutherstellung. Sind die Fragen der besseren Bodenausnutzung des Ackerlandes geklärt, so wird gezeigt, wie auch größere Mengen wirtschaftseigenen und eiweißreicheren Futters auf dem Grünland gewonnen und durch Einsäuerung erhalten werden können. Daran schließen sich die Sprechabende über Leistungssteigerung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere, der Rinder, Schweine, Schafe und auch der Kleintiere an. Besonders wichtig ist ferner der Hinweis auf eine verstärkte Erzeugung der wichtigen



Textilrohstoffe, also der Gespinstpflanzen, Hanf und Flachs, und vor allem der Wolle. Abschließend werden sämtliche Fragen der Meliorationen und Folgeeinrichtungen behandelt.

Außer den Beamten des Reichsnährstandes haben sich die Angehörigen der landw.-wissenschaftlichen Institute und die Mitarbeiter der Düngemittel-Industrien freudig und freiwillig in den Dienst der großen Aufgabe gestellt. Auch viele Privatleute, die auf gewissen Gebieten besondere Kenntnisse besitzen, werden mit herangezogen. Daß nur die besten, mit großen praktischen Erfahrungen ausgerüsteten Kräfte hierzu verwendet werden, ist in Anbetracht der Wichtigkeit der großen Aufgabe selbstverständlich. Unterstützt wird diese Aufklärungsarbeit außer durch Filmvorführungen durch den Rundfunk. An allen deutschen Sendern wird das landwirtschaftliche Programm erweitert und auf die Erzeugungsschlacht abgestellt. Selbstverständlich behandelt auch die Presse diese für das gesamte Volk so wichtigen Probleme in weitgehendem Maße. In den Dörfern selbst werden besondere Tafeln angebracht, die in ausdrucksvollen Bildstreifen zu den einzelnen Fragen Stellung nehmen. Auch die Ausstellungen, besonders die Grüne Woche in Berlin (26. Januar bis 3. Februar 1935) stehen im Zeichen der Erzeugungsschlacht. So werden bis in den März hinein die Aufklärungsarbeiten unermüdlich und mit allergrößter Sorgfalt fortgesetzt. Nach dieser Schulung des deutschen Bauern setzt dann der zweite Teil der Erzeugngsschlacht ein, die Auswertung dieser Aufklärung in der praktischen Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft wird dann beweisen, daß sie sich ihrer Pflicht als Nährstand des deutschen Volkes bewußt ist.

Turnen · Spiel · Sport

Fußball

FV. Weingarten — Germania Durlach 4:2. Ecken 9:3.

Obige alte Rivalen lieferten sich schon von jeher spannende und harte Treffen, eines der härtesten dürfte das heutige gewesen sein, das in zwei grundverschiedene Hälften zerfiel. In der ersten Hälfte waren sich beide Parteien ziemlich ebenbürtig. Nach der Pause mußte G. das Spiel 40 Minuten lang nur mit 8 Mann bestreiten, da das oft allzu harte Spiel des Platzvereins zwei Opfer forderte, während der G.-Halblinke vom Schiedsrichter Platzverweis erhielt wegen eines Vergehens, das überhaupt nicht vorlag. Dadurch hatte W. natürlich leichtes Spiel und konnte durch zwei Tore seinen Sieg sicherstellen, die die heroisch kämpfenden 8 Mann der G. nicht verhindern konnten.

Spielverlauf: Mit dem Anstoß W. entwickelt sich sofort ein schnelles, abwechslungsreiches Spiel. In der 10. Minute kann der G.-Halbrechte nach schönem Durchspiel mit präzisem Schrägschuß den Führungstreffer erzielen. Nach 4 Minuten gleicht W. durch einen harten Faulelfmeter aus. W. kommt darnach besser ins Spiel und erzielt in der 20. Minute nach schönem Durchlauf des Rechtsaußen den Führungstreffer. Aber G. läßt nicht locker und wenige Minuten später gelingt seinem Mittelstürmer, der einen abgewehrten Ball aus dem Hinterhalt mit Prachtschuß ins Netz befördert, der Ausgleich. Das Spiel wird härter und W. Linksaußen muß zwei Verwarnungen einstecken. Trotz großer Anstrengungen beider Mannschaften bleibt es bei dem Halbzeitstand von 2:2.

In der 2. Hälfte geht es in unvermindertem Tempo weiter. Aber bereits nach wenigen Minuten kommt der erste Mißton. Der bis dahin ausgezeichnete Schiedsrichter gibt wegen einem geringfügigen Foul einen Elfmeter gegen G., den scharf und plaziert geschossenen Ball hält Bayer vorzüglich, daraufhin wird der G.-Halblinke, wie oben erwähnt, vom Platze gestellt. Kurz darauf wird der G.-Linksaußen verletzt vom Platze getragen und der Rechtsaußen folgt wenig später, wegen einer bereits in der 1. Hälfte erlittenen Verletzung. Gegen die so geschwächte G. kann W. jetzt natürlich leichter aufkommen und erzielt auch nach zirka 15 Min. den Führungstreffer und nach weiteren 10 Minuten noch ein 4. Tor. Trotzdem konnte man von keiner ausgesprochenen Ueberlegenheit der Platzherren sprechen, ja W. Verteidigung mußte mehrmals ihre ganze Kraft einsetzen, um zu verhüten, daß G. mit ihrem Zwei-Mann-Sturm nicht noch ein Tor erzielt. Aber trotz aller Aufopferung der G.-Mannschaft bleibt es bei 4:2.

Schiedsrichter Keller, Karlsruhe, wartete während der ersten Hälfte mit einer sehr guten Leistung auf, benachteiligte jedoch nachher die Durlacher stark. Sa.

*

Knapp aber verdient!

VfR. Durlach — FC. Ost Karlsruhe 4:3 (1:1).

Es war bedauerlich, daß das Spiel so stark unter den schlechten Platzverhältnissen zu leiden hatte. Immerhin wurde aber von beiden Mannschaften ein flottes Spiel hingelegt, das schließlich die Rasenspieler verdient für sich entscheiden konnten. Verdient schon deshalb, weil sie die größte Zeit des Spieles für sich hatten und, weil sie mit den Bodenverhältnissen besser fertig wurden.

Das Anspiel sah die VfR.-Mannschaft sofort in Front. Alle Mann sind mit einem Feuereifer bei der Sache, der sich unbedingt lohnen mußte. Oft hat genug mit der Abwehr zu tun, um sein Heiligtum rein zu halten. Ueberraschend kommen dann die Karlsruher zum Führungstor, als der Linksaußen eine schöne Vorlage seinem Halblinken gab, welcher unhaltbar verwandelte. 5 Minuten später hieß es jedoch schon 1:1. Jetzt drücken die Rasenspieler noch mehr aufs Tempo. Zweimal hat es der Linksaußen in der Hand, das Resultat zu erhöhen, aber er schoß zu ungenau. Gegen Ende der Halbzeit kommen dann die Karlsruher wieder etwas mehr auf, es bleibt aber bei dem 1:1 bis zur Pause.

Gleich zu Beginn der 2. Halbzeit wird der Durlacher Halbrechte unfair gelegt, ohne daß der Schiedsrichter eingriff. Die Rasenspieler haben jetzt ihre schwachen 5 Minuten und während dieser Zeit gehen auch die Karlsruher abermals in Führung. Der r. VfR.-Verteidiger geht jetzt in den Sturm u. der Rechtsaußen zurück. Vorerst gelingt aber nichts. Nach zirka 25 Min. fiel doch der Ausgleich. Kurze Zeit später hieß es gar 3:2 für den VfR. Einen Freistoß von der 16 Meter-Linie verwandelte der VfR.-Halbrechte durch die gebildete Mauer wunderbar zum 3. Tor. Vorher gab der Schiedsrichter ein einwandfrei erzieltes Tor für die Rasenspieler nicht. Oft kommt zeitweilig zu ganz gefährlichen Angriffen, aber die Rasenspieler können immer wieder retten. Bei einem raschen Vorstoß derselben fiel dann das 4. Tor für den VfR. In der sich anschließenden Debatte wegen angeblichem Abseits wird ein Läufer von Ost des Feldes verwiesen. Die Rasenspieler im Gefühl des sicheren Sieges werden hauptsächlich im Sturm leichtsinnig, wodurch die Verteidigung zeitweilig überlastet wurde und es war daher nicht verwunderlich, daß die Oststädter noch ein Tor aufholten. Schiedsrichter Horr-Bruchsal leitete im großen ganzen zufriedenstellend.

*

Handball

Der erste Sonntag im neuen Jahr mit dem die Nachrunde der diesjährigen Handballsaison des Bezirks II (Mittelbaden) ihren Anfang nahm, war reich an Ueberraschungen und brachte in der Tabelle eine wesentliche Aenderung.

Dem **Tv. 46 Rastatt gelang es, dem Tv. 46 Bruchsal** in Rastatt eine nicht erwartete Niederlage beizubringen. Wenn auch das Endresultat mit 12:10 einen klaren Sieg darstellt, so stand das Treffen bis zur Halbzeit mit 5:5 vollständig offen.

Die **DJK. Kronau mußte beim Tbd. Pforzheim** ebenfalls erfahren, daß dort die Trauben ziemlich hoch hängen. Das 6:5 für Pforzheim besagt, daß die Goldstädter nicht leicht zu nehmen sind. Auch hier hat sich das Treffen in der zweiten Halbzeit entschieden. Halbzeit 2:2.

Die **Polizei Karlsruhe hatte den KTV. zu Gast** und konnte diesen mit 7:4 Toren abfertigen. Pol. Karlsruhe hat mit diesem Sieg die Tabellenführung wesentlich gefestigt.

Die **Tsch. 46 Durlach** weilte bei der **Tgde. Daxlanden** und konnte dort einen glücklichen Sieg landen, der in erster Linie Durlachs Torhüter zu verdanken ist. Das 4:5 Resultat war nicht ganz dem Spielverlauf entsprechend.

*

Tgde. Daxlanden — Tsch. 46 Durlach 4:5. (1:3).

Durlach konnte den Anstoß gleich in Daxlandens Hälfte tragen und Durlachs Halbrechter verwandelt einen Strafstoß in sicherer Manier. Daxlanden setzt sich energisch zur Wehr u. Durlachs Torhüter mußte verschiedene Mal rettend eingreifen und konnte bis kurz vor Schluß der ersten Halbzeit nicht nur eine Niederlage verhüten, sondern gab für die ganze Durlacher Mannschaft den ruhenden Pol ab. Durlachs Mittelstürmer vergrößert den Vorsprung auf 2:0. Während Daxlanden schon längst den Ausgleich verdient hätte, verwandelt Durl. Sturmführer einen Strafstoß zu 3:0. Erst eine Minute vor der ersten Halbzeit gelingt durch einen Deckungsfehler der Durl. Vert. dem Daxl. Rechtsaußen der erste Gegentreffer. 3:1 war der Halbzeitstand.

Nach der Halbzeit kämpfte Daxlanden mit einem Eifer, der verbunden mit einem besseren Schußvermögen unbedingt zu einem Siege hätte reichen müssen. Daxl. Mittelstürmer verwandelt einen Strafstoß, 2:3. Gleich darauf knallt eine Bombe an die Latte. Durlach macht sich einige Zeit aus der Umklammerung frei und der Linksaußen vergrößert den Vorsprung auf 2:4. Die letzte Viertelstunde wird zum größten Teil in Durl. Hälfte gespielt. Daxl. Linksaußen ist erfolgreich 3:4. Daxl. drängt, ohne vorerst zählbare Erfolge buchen zu können. Ein Durlacher Gegenstoß bringt das Resultat auf 3:5. Durlachs Heiligtum wird jetzt bombardiert, mit Glück verteidigt und den Daxlander Stürmern das Leben so sauer wie möglich gemacht. Es konnten jedoch alle Künste nichts nützen. Daxlandens Linksaußen war noch einmal erfolgreich und erst der Schlußpfiff des sehr gut amtierenden Schiedsrichters, Maier-Mannheim, konnte die für Durlach so wertvollen Punkte sicherstellen.

Durlach 2. — Daxlnden 2. 5:5. Durlach 3. — Berghausen 3. 2:6. Durlach Jugend — Berghausen Jugend 0:0.

*

In wenigen Zeilen ...

Die Olympia-Anlagen in Garmisch-Partenkirchen wurden am Sonntag in Betrieb genommen. Das erste Skispringen auf der Kleinen Olympiaschanze am Gudiberg war ein Triumph der Norweger, die die ersten Siegerplätze belegten. Birger Ruud siegte mit der Note 232,1 und Sprüngen von 52 und 51 Meter klar vor seinen Landsleuten Eistein Raabe und Sörensen, die mit 208,5 den zweiten Platz belegten und Jestersen (203,4). Raabe stand mit 54 Meter den weitesten Sprung. Als bester Deutscher plazierte sich Toni Bader mit 207,6 Punkten auf dem fünften Rang vor Alfred Stoll-Berchtesgaden mit 203,4 Punkten.

Im Olympia-Eisstadion gewann die Berliner Auswahl-Elf gegen Ostpreußen mit 4:2 (2:1, 1:1, 1:0) den Eishockeykampf.

Um den Europapokal im Eishocken besiegte in Paris die französische Mannschaft Stade Francaise den englischen Club Streatham mit 4:3 (2:2, 1:1, 1:0).

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 7. Januar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,24	58,36
England (1 Pfund)	12,165	12,195
Frankreich (100 Frc.)	16,42	16,46
Holland (100 Gulden)	168,33	168,67
Italien (100 Lire)	21,20	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,14	61,26
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,74	62,86
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,478	2,482

Wirtschaft

Kennziffer der Großhandelspreise vom 2. Jan. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 2. Januar 1935 auf 101,0 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (101.3), um 0,3 v. H. zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 100,8 (minus 0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,7 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 118,8 (unverändert).

Der Buttermarkt. Das Jahr 1934 bedeutet einen Umsturz in dem Verlauf des deutschen Buttermarktes der letzten Jahrzehnte. Wenn man auf den Verlauf des Buttermarktes 1934 zurückblickt, so sind zwei entscheidende Unterschiede gegenüber früheren Jahren festzustellen und zwar 1. in der absoluten Höhe des Butterpreises und 2. in der Preisbewegung der einzelnen Monate. Der Preis im Jahre 1934 hält aber eine mittlere Linie mit rund 126 RM für feine Molkereibutter ein. Dieser mittlere Preis ist eine Folge der Marktordnung, welche einen den Bedürfnissen des Gesamtvolkes angepaßten, gerechten Preis schuf. Im Jahre 1934 war eine Preisschwankung mit Ausnahme der im Sommer vorübergehend um 5 RM. gesenkten Preise nicht eingetreten. Der nationalsozialistischen Marktordnung war es also gelungen, nicht nur einen für Erzeuger und Verbraucher gerechten Preis zu schaffen, sondern auch die Spekulation auf dem Buttermarkt weitgehend auszuschalten. Das Jahr 1931 hat aber noch in anderer Weise für das gesamte Buttergeschäft eine entscheidende Aenderung gebracht: Seit dem 1. April 1934 vollzieht sich der gesamte Butterabsatz nur mehr in den bereits bekannten fünf Buttersorten, welche es der Hausfrau erleichtern, die gewünschte Qualität zum entsprechenden Preis zu beziehen und auf der anderen Seite den Qualitätsbestrebungen der Molkereiwirtschaft und des Handels neuen Impuls zu geben Durch die Schaffung einheitlicher Sorten von Butter wurde daher die Voraussetzung für die Ordnung des Buttermarktes gegeben. Die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette ist in weitgehendem Maße das Instrument für die Regelung des Buttermarktes gewesen und wird dies auch im kommenden Jahr durch Aufnahme der überschüssigen in- und ausländischen Butter sowie durch Ausgabe der Bestände in erzeugungsarmen Zeiten sein. Der Ausblick, der sich uns heute hinsichtlich der deutschen Versorgungslage mit Butter für das kommende Jahr eröffnet, ist zuversichtlich. Wenn auch die Rauhfutterbestände geringer sind als im Vorjahr, und in einzelnen stadtnahen und städtischen Milcherzeugerbetrieben die Kuhhaltung eine Einschränkung erfahren hat, so ist doch auf Grund der um zirka 2,5 Pfennig gebesserten Milchpreise in den Werkmilchgebieten ein erheblicher Mehrmilchanfall und damit eine größere Buttererzeugung im neuen Jahr zu erwarten.

Vom deutschen Weinmarkt. Bei durchweg stetigem Absatzgeschäft wurden in den verschiedenen Weinbaugegenden für Verkäufe ab Erzeugerkeller in letzter Zeit bezahlt: in der Rheinpfalz 340—750 RM., in Rheinhessen 330—700, im Moselgebiet 420—1000, an der Saar 550—850, im Mittelrhein 460—580, in Franken 500—650, in Baden 450—600, in Württemberg 500 bis 850 RM. jeweils die 1000 Liter für 1934er Weißweine, für beste Sachen entsprechend mehr. Neue Rotweine kosteten in der Pfalz zirka 250—380 RM. Weißweine älterer Jahrgänge wurden nur noch in kleinen und kleinsten Partien zu stark unterschiedlichen Preisen gehandelt. Bemerkenswert ist, daß in 1929er Weinen heute schon so gut wie alles verkauft ist.

Börsen

Berliner Börse vom 7. Jan. Die Börse war wieder ziemlich freundlich. Es traten auch die bisher gegenüber den Renten etwas vernachlässigten Aktien wieder mehr in den Vordergrund. Der Geldmarkt ist weiter flüssig. Tagesgeld 3,87—4 Prozent. Die Nachfrage nach Wechseln steigt allmählich. Privatdiskont 3,5 Prozent.

Stuttgarter Börse vom 7. Jan. Die Grundstimmung war weiter fest. Allerdings erreichte das Geschäft sowohl in Aktien wie in Renten nicht ganz die lebhafte Form der letzten Tage. Das Interesse richtete sich mehr auf einige Spezialwerte, besonders in Aktien.

Schweinemarkt.

Durlach, 5. Jan. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 44 Läuferschweinen und 89 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 44 Läuferschweine und 89 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 32—45 ℳ, per Paar Ferkelschweine 23—31 ℳ.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zwischen Bodensee und Donau

Stockach / Meßkirch / Pfullendorf

Jahresheft 1934 des Landesvereins Badische Heimat, herausgegeben von **Hermann Eris Busse**, Freiburg i. Br. 400 Seiten mit über 300 Abbildungen, Haus Badische Heimat, Freiburg i. Br.

Planmäßig erfüllt der Landesverein Badische Heimat das Versprechen, dem Lande Baden im Lauf der Jahre eine Landeskunde wertvollster Art zu schaffen, die zur Grundlage für alle weiteren wissenschaftlichen Forschungen dient; denn die namhaften Landesforscher geben ihren Aufsätzen über Landschaft, Volkstum, Kunst und Kultur auch die Quellen und Stützpunkte bei, die für die Arbeit von Nutzen waren. Die zahlreichen, sorgsam ausgewählten Bildbeigaben, worunter besonders die Aufnahmen vom Flugzeug aus oft wie Offenbarungen der Schöpfung wirken, machen die Jahresbücher zu schönen Schaustücken.

Während das letztjährige Buch ins badische Frankenland führte, in den nördlichen Zipfel Baden, in die **„Stulpe des badischen Reiterstiefels"**, werden wir diesmal mit einem Riesensprung über das langgedehnte Grenzland am Oberrhein hinuntergelockt in den Süden, in die **„Spitze des Reiterstiefels"**. Es handelt sich um die Landschaft hinter dem Bodensee, die von den Bezirken **Stockach, Meßkirch, Pfullendorf** umschrieben ist. Ein Stück Linzgau gehört dazu, nach Hohenzollern und Württemberg wird die Hand ausgestreckt, soweit die Formung der Landschaft sich nicht an die Landesgrenzen kehrt und wo auch sonst im Volks- wie im Wirtschaftsleben von Grenzen nichts zu merken ist. Außerdem sind die Territorien ja deutsche Biete, und im Zeitalter der Reichsreform stößt ohnedies eine großzügige Betrachtung der Landschaftseinheiten selbst über Grenzpfähle hinaus nicht mehr auf Schwierigkeiten.

Drei große landschaftliche Ereignisse hat dies sonst sehr stille und eigentümliche Gebiet aufzuweisen und zwar an seinen Grenzen. Im Süden den Glanz des Sees, im Südwesten die Hegauberge, im Norden das Donautal von Tuttlingen bis Sigmaringen. Hermann Eris Busse, der Gestalter des diesmal sehr stattlich sich darbietenden Jahrbuches, führt eingangs in großer Schau in das Wesen der verschiedenartig geformten Landesteile ein. Seine Darstellung des Gesamtbildes der Landschaft in ihrer Fülle, Eigenart und Bewegung, den großen Zug ihrer Geschichte, ihres Volkslebens, ihrer Kunst, wie sie H. E. Busse auch schon in den früheren Jahrbüchern, vor allem im Hochrhein- und Hotzenbuch und Frankenbuch unternommen hat, reißt zur Bewunderung hin. Mit dichterischer Gestaltungskunst und dem Temperament eines rückhaltlos der Aufgabe Hingegebenen gelingt es Busse jedesmal, die Persönlichkeit der Landschaft, in die er führt, vollendet zu umreißen und vor allem ihr geheimes Wesen zu offenbaren, das sich nicht jedem „Hereingeschmeckten" darbietet. Vielleicht ist eine Ueberschau, die letztlich zur Innenschau wird, nur einem Dichter so möglich. Nach dieser in manchen Teilen berauschend schönen Einleitung Busses in das vielen Badenern so fremde Land folgen die einzelnen Abhandlungen und Aufsätze, von denen die wichtigsten hier genannt seien. Wiederum sind viele namhafte Mitarbeiter gewonnen worden, obschon, wie Busse in seinem Aufsatz schreibt, in dem „Hinterland des Bodensees noch mancherlei Forschungsgebiet brach liegt, vorab das der Volkskunde im reinen Bauerntum der großen Herdenhalter, Waldbesitzer und Viehzüchter zwischen Heuberg und Hegau, zwischen Donau und Bodensee".

„Die Geologie der Umgebung von Meßkirch, Pfullendorf und Stockach" behandelt der bekannte Geologe Geheimrat Dr. Wilhelm Schmidle. Die Erdgeschichte ist ja im Gebiet des Jura ganz besonders eigentümlich. Ueber **„Urgeschichtliche Forschungen zwischen Donau und Bodensee"** berichtet der durch seine erfolgreichen Ausgrabungen bekannte Freiburger Univ.-Prof. Dr. Georg Kraft. **„Geschichte zwischen Bodensee und Donau"** vermittelt H. Dietrich Siebert, während Lic. Hauß **„Das Blutgericht von Sernatingen"** (1525) nach geschichtlichen Quellen gewissenhaft darstellt. Kilian Weber gibt Bericht **„Wie die Landgrafschaft Nellenburg badisch wurde"**. **„Die christliche Kunst der drei Bezirke Stockach, Meßkirch, Pfullendorf"** behandelt Dr. Hermann Ginter in Wort und Bild. Ueber Stockach sind mehrere Arbeiten zu lesen, von Prof. H. Bettinger über die **Geschichte Stockachs**, von Oberbaurat Dr. Schlippe über den **Stockacher Kirchturm**, von Paul Sättele über das schöne **Gefallenenmal in Stockach**, von Erwin Krumm geschaffen, über die **Fastnacht in Stockach** schreibt der Narrenvater August Rettich, über die **Mundart** Prof. Dr. Ernst Fuchs.

Meßkirch ist ein ausgezeichneter Aufsatz gewidmet von Paul Motz, der auch die Geschichte des Stadtbildes und Schlosses behandelt. Architekt Motz schrieb auch eine aufschlußreiche Abhandlung über **Pfullendorfs Baugeschichte und Bauweise**, über die interessanten Fachwerkbauten zwischen Bodensee und Donau; seine Aufsätze sind reich und anschaulich bebildert. Meßkirchs berühmte Männer **Abraham a Sancta Clara**, von Prof. Dr. W. E. Oeftering dargestellt, und **Konradin Kreutzer**, dessen Lebensbild der Freiburger Erzbischof Dr. Konrad Gröber, ein geborener Meßkircher, schrieb, durfte natürlich nicht fehlen. **„Das geistige Erbe derer von Zimmern"** betrachtet Prof. Dr. Karl Preisendanz, Direktor der Landesbibliothek. Den Heuberg kennt Hauptlehrer M. Vogel genau und ihm verdanken wir eine Reihe reizvoller Aufnahmen. Den Lichtbildnern A. Hesse in Stockach, A. Engelmann in Pfullendorf, K. Göckel und J. Schönebeck in Meßkirch steht ein besonders herzliches Wort des Dankes und Lobpreisung zu.

Einen umfassenden Aufsatz über Pfullendorf steuert der Direktor des Landesmuseums in Karlsruhe, Prof. Dr. Hans Rott, bei betitelt **„Ein Gang durch das reichsstädtische Pfullendorf"**. Die Pfullendorfer Dr. Johann Schupp, Josef und Maria Schupp geben **„Familiennamen des alten Pfullendorfer Seelbuches"** bekannt, berichten über ein **alteingesessenes Pfullendorfer Handwerkergeschlecht**, eine **Mundartprobe** und eine Darstellung der Pferdesegnung des **Eulogiusrittes in Altholderberg** beschließen. Ueber die für die Bauernschaft der Landschaft lebenswichtige Viehhaltung gibt Tierzuchtdirektor H. Kübitz Auskunft in seinem Aufsatz **„Rinderzucht in Stockach, Meßkirch und Pfullendorf"**. Der **Heuberg, das Donautal, Bodman** am Ueberlinger See, ferner das seltsame **Zizenhausen** mit der Ueberlieferung seiner Bildermänner werden in guten, vorab mit reicher Bildfolge bedachten Aufsätzen berücksichtigt. **Werner Mollweide** wird durch Hans Wagner als bodenständiger Künstler gewürdigt.

Es ist nicht möglich, allen Einzelheiten gerecht zu werden, doch soll der Beitrag von Freiherr N. v. Bodman über **„Vogelleben und Vogelschutz"** nicht vergessen sein, zumal hiermit gleichzeitig ausgesagt ist, daß alle kulturellen Aufgabengebiete Berücksichtigung fanden. Eine Reichhaltigkeit ohnegleichen vermittelt das Jahrbuch. Die eigentümliche Landschaft zwischen Donau und Bodensee hat nun zum erstenmal in dieser Form ihre Zusammenfassung, ja geradezu ihre Verkündigung gefunden. In dieser Landschaft kann, das spürt man aus allem heraus, noch viel entdeckt werden. Selten wird es noch in Deutschland soviel unberührtes, sagenhaft stilles Land geben, eine so weite, von keiner Großstadt beeinflußte Bauernflur, so ausgedehnte, machtvoll ruhige Wälder wie auf dem Heuberg, so eigentümliche Burgenlandschaft wie die der Donaubasteien des Jurakalkes, die schwindelnd hoch über dem feinen, jungen Strome stehen, von der alten Reichsburg Wildenstein bewahrt, von Werenwag überwacht und von zahllosen Ruinen und festen Schlössern romantisch begleitet. Es ist alles so einmalig in diesem südlichen Grenzgau Deutschlands, in dessen Himmelsrand die Schweizer Alpenkette, so lang sie sich aufreiht, hineinleuchtet an vielen Tagen, wenn gute Sicht herrscht, zum Greifen nahe.

Der Landesverein Badische Heimat hat also mit diesem überaus wertvollen Jahrbuch wiederum eine Tat vollbracht, die nicht genug gepriesen werden kann.

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im **„Durlacher Tageblatt"** dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Karl Vortisch

sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Lehmann für die trostreichen Worte am Grabe.

DURLACH, den 7. Januar 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friederike Vortisch, geb. Amann

National-Sozialistische Kriegsopferversorgung E. V. / Ortsgruppe Durlach.

Am **Samstag, den 12. Januar 1935**, abends 8 Uhr

Kameradschafts-Abend

in der „Festhalle" Durlach.

Mitwirkende: Die Schauspieler:
Karl Steiner, Karlsruhe
Ellen Land, Karlsruhe
Alfred Land, Karlsruhe
Erie Lenau, Karlsruhe
Opernsängerin Meta Wenner vom Bad. Staatstheater Karlsruhe
Die Gaukapelle XXVII des NS-Arbeitsdienstes

Saalöffnung 7 Uhr — Eintritt 40 Pfg

Der Ortsgruppenobmann.

Kranken-Unterstützungsverein Durlach

— gegr. 1866 —

Am **Sonntag, den 13. Januar 1935**, nachm. 2½ Uhr findet im Nebenzimmer des Lokales zum „Kranz" unsere diesjährige

General-Versammlung

statt. Wir laden unsere Mitglieder hiermit kameradschaftlichst ein und bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 3. Januar 1935, zu Firma Ernst Schönthaler in Durlach. Einzelkaufmann: Ernst Schönthaler, Tabakwarengroßhändler in Durlach, Lissenstraße 5 Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag**, den **12. Januar 1935, vormittags 9 Uhr** in seinen Diensträumen in **Durlach**, Amtsgerichtgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9, das Grundstück der Schuhmacher **Friedrich Dranth** Witwe Sofie, geb. Huber in Durlach, auf Gemarkung, Durlach. — Grundbuch Durlach, Bd 58 Heft 18. Lgb.-Nr. 1079, 1 ar 65 qm Hofreite im Ortsetter an der Rappenstraße Nr. 3, worauf ein 2 stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und angebautem einstöckigen Stall mit Schweinestallung. Steuerwert: 10000 RM. Schätzung: 9000 RM

Durlach, den 31. Oktober 1934.

Notariat, Durlach I als Vollstreckungsgericht.

Lebensmittel-Geschäft

in guter Lage, per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

2 Zimmerwohnung (Neubau) in D.-Aue, auf 1. 4. 35 zu vermiet.

Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

BLUMEN-KAFFEE

Fernruf 680

Mittwoch, den 9. Januar 1935 großer

Hausfrauen-Nachmittag

mit Überraschungen

Erstklassiges Künstler-Konzert

Kleine Preise! Eintritt und Garderobe frei!

HEUTE 8. Januar 1935, abends 8½ Uhr:

1. Sonder-Abend

Bahlmann-Tornay

Opern-, Operetten- und Schlagerpreisraten

Obst- und Gartenbauverein Durlach.

Am **Mittwoch, den 16. 1. 35**, abends 8 Uhr findet in der „Blume" die diesjährige

Generalversammlung

statt. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Der Vereinsführer.

Tanzschule Goldschmidt

Adolf Hitlerstr. 76a

Mitte Januar beginnt ein neuer **Kursus für Anfänger**

Anmeldungen auch für **Einzel-Unterricht** erbeten.

Immer war die Sehkraft größer Mit der **Brille**

von **A. Schäfer**

Gelegenheitskauf!

Schlafzimmer

eichen, voll gesperrt, nußb. abgesetzt, mod. Form, Rundecken, 180er Schrank, 3teilg. Frisierkomode usw.

nur 325.— M bei

Karl Hummel

Schreinermeister

Karlsruhe, Rudolfstraße 21

Ehestandsdarlehen — Teilzahlung

Alleinstehender sucht **Zimmer u. Küche**, für ca 15.—. Angebote unter Nr. 25 an den Verlag.

Badisches Staatstheater

Dienstag, 8. Januar

C 14. Th.-Gem. 1401—1500

Festvorstellung in Anwesenheit des Herrn Reichsjustizministers Dr. Gürtner bei festlich beleuchtetem Hause

Gregor und Heinrich

Schauspiel von E. G. Kolbenheyer. Regie: Baumbach. Mitwirkende: Ervig, Frauendorfer, Genter, Klas, Paust, Dahlen, Ernst, Fetzner, Fazler, Gemmecke, Herz, Hierl, Höcker, Kienscherf, Klauer, Kloeble, Kreuter, Kuhne, Mathias, Mehner, Müller, Nillius, Prüter, Schönthaler, Schulze, v. d. Trenck.

Anfang 19.30 Uhr Ende 23 Uhr

Preise C (0.80—4.50 M)

Mi 9. 1. Nachmittags: Peterchens Mondfahrt. Abends: Zum ersten Mal: Wenn der Hahn kräht.

Paßbilder

liefert sofort

Photograph Rummel

— Auerstraße 3 —

3—4 Ztr. Heu zu verkaufen

Alte Karlsruherstr. 12, Hinterh.

Markgrafen-Theater

Shirley Temple

ein Name den Sie sich merken müssen!

Shirley Shirley ist der kleinste Star der Welt! Shirley singt, tanzt, steppt, schmollt, weint, lacht, spielt sich in alle Frauen- u. Männerherzen in einem Film, wie er alle Jahre nur einmal vorkommt!

Vorher: **„Das Goldgespenst"** mit Buster Keaton.

Bavaria Tonwoche — Anfang 7⁰⁰ u. 8¹⁵ Uhr.

Morgen Mittwoch

Schlachttag im Friedrichshof

Küchenherd

weißemaill., guterhalt. m. Kupferschiff zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Guterh. Bettstelle

mit **Rost**, billig zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Wichtig!

Bitte lesen!

und kommen, um zu erfahren, was jahrzehnte lange Praxis alles vermag. Alle Besucher, deren Haarboden nicht in Ordnung ist, (starker Haarausfall, Beissen und Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, auch zu frühzeitiges Ergrauen), erhalten genaue Auskunft, was zu machen ist, um zu einem gesunden Haarwuchs zu kommen. **Jeden Donnerstag** von 10—12½ u. 1½—7 Uhr **mikroskopische Haaruntersuchungen** (RM 1.—) **Haben Sie Vertrauen, wir retten auch Ihre Haare.**

Gg. Schneider & Sohn

1. Württ. Haarbehandlungsinstitut, Karlsruhe,

Reichsstraße 16 beim Albtalbahnhof, Fernsprecher 7804

Nähmaschinenbauer

Heute abend punkt ½9 Uhr

Wiederbeginn unserer regelmäßigen Singstunden

Mit Rücksicht auf das badische Bundessängerfest in Karlsruhe, ist das Erscheinen sämtlicher Sänger dringend erforderlich.

Der Vereinsführer.

Schöne

3 Zimmerwohnung

an ruhige Familie, auf 1. April 35 zu vermieten.

Waldstraße 36, I. St.

Zur Hausschlachtung

etwa 35 guterhaltene 1 mal gebrauchte **Büchsen** billig abzugeb.

Näheres im Verlag.

Badewanne

wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Näheres

Adolf Hitlerstr. 45, im Laden

Kauf oder Verkauf

vom kleinsten Wohnhaus bis zum größten Anwesen immer durch eine Anzeige im

Durlacher Tageblatt!